

Stainhausers Biographie der Salzburger Erzbischöfe Michael u. Georg von Kuenburg.

Von P. Blasius Huemer.

Vor dreihundert Jahren schrieb der bekannte hochfürstliche Sekretär und geheime Archivar Johann Stainhauser eine Biographie der beiden Salzburger Erzbischöfe Michael und Georg von Kuenburg, welche er dem damaligen Bischof von Chiemsee, Ehrenfried von Kuenburg, widmete. Beide Lebensbeschreibungen sind wie die aus seiner Hand stammende Biographie Erzbischof Wolf Dietrichs¹⁾ vorzugsweise chronologisch abgefaßt. Auffallend ist, daß der dem Erzbischof Georg gewidmete Teil bedeutend umfangreicher ist; jedoch ist dieser Umstand darauf zurückzuführen, daß hier die Daten von Rudolf, den beiden Johannes und Andreas von Kuenburg sowie das Zeremoniell der Wahl zum Erzbischof eingeschaltet sind.

Im Archive des Stiftes St. Peter befinden sich zwei Handschriften²⁾ dieser Lebensbeschreibung der beiden Erzbischöfe. Die erste ist die Originalhandschrift Stainhausers selbst. Sie ist ein gewöhnliches Papiermanuskript vom Jahre 1612 in Quart (190:150 Millimeter), in Schweinsleder gebunden und mit verblaßter Goldpressung versehen. Der Umschlag trägt auf der Vorderseite oben die spätere handschriftliche Notiz: *Vitae duorum Archiepiscoporum Salisbg. e familia de Khüenburg oriundorum*. Etwas unterhalb davon ist der alte Standort aufgeschrieben: Cist. XXXII. 6, a. Die neue Signatur vom Jahre 1912: b, III, 65 steht auf einem aufgeklebten Zettel in der linken oberen Ecke. Der Rückendeckel ist unten etwas abgestoßen. Auf der Innenseite des vorderen Deckels ist gleichfalls der neue Standort mit Bleistift notiert. Außerdem sind die vier Schließenbänder abgeschnitten.

¹⁾ Mittel. der Ges. f. Salzb. Landeskunde XIII. (1873), II. Archiv, S. 1—140. (Im Folgenden zitiert: Salzb. Landesk.)

²⁾ Herr Dr. Franz Martin hat zuerst auf dieses bisher unbekanntes Werk Stainhausers aufmerksam gemacht und diese Arbeit angeregt. Für alle Hilfe dabei spreche ich meinen besten Dank auch hier aus.

Diese Originalhandschrift ist sehr gut erhalten, nur wurden beim Einbinden die kurzen Randbemerkungen Stainhausers manchmal teilweise weggeschnitten. Das Papier zeigt außer den zwei letzten Quaternionen das gleiche Wasserzeichen: im Wappenschild der umgekehrte Halbmond und darüber drei Sterne; über dem Schilde eine Sichel. In den zwei letzten Bogen ist das Zeichen ein Doppeladler mit einem *K* im Wappenschild und *H S* unter dem Adler in einem angehängten Schilde. Das Vorsteckblatt hat ebenso das erstere Wasserzeichen, nur die Form des Schildes ist anders.

Die Seiten sind mit Bleistift gleichmäßig eingerahmt, der äußere und untere Rand ist etwas breiter. Die Zeilenzahl schwankt zwischen 18 und 20. Die Folierung 1—72 geschah erst in neuerer Zeit mit schwarzer Tinte. Zwei Vorsteckblätter sind nicht mitgezählt. Blatt 1' zeigt das Wappen des Bischofs Ehrenfried von Kuenburg (Chiemsee und Kuenburg) in schöner Handmalerei, 2 bringt den Titel, 2' die Widmung. In der Vorrede (Bl. 3—8) gibt dann Stainhauser die Gründe an, die ihn zu Abfassung der beiden Biographien bewogen haben, und bringt auch (Bl. 4' und 5) eine Erklärung des Namens Kuenburg. Bl. 10—20 enthält die Lebensbeschreibung des Erzbischofs Michael, der auf Bl. 9' das Kuenburger-Wappen vorgesetzt ist. Diese Lebensbeschreibung hat Zauner in seiner Chronik verwendet und sie bietet vielleicht mit Ausnahme dessen, was hier folgt, nichts davon Verschiedenes. Bl. 20'—27 enthält die Abschrift der lateinischen Biographie des Erzbischofs von Valentinus Rotmarus aus dem *Almae Ingolstadiensis Academiae Tomus I.*, fol. 74—77'. Ingolstadii 1581; Bl. 27—30 die Lebensbeschreibung in Hexametern von Fr. Dominicus Heß O. S. Fr., gedruckt Ingolstadt 1586.

Der Biographie Erzbischof Georgs von Kuenburg ist Bl. 31' neuerdings das Kuenburger-Wappen in schöner Handmalerei vorgesetzt. Es folgt dann Bl. 32—54 die Lebensbeschreibung; daran schließt sich das *Epicedion in discessum e vita RR. Patris, illustrissimi Principis ac Domini Domini Georgii de Khuenburg, Archiepiscopi Salisburgensis, Sedisque Apostolicae Legati, pia aeternaque memoria dignissimi, Authore F. Joanne Dominico Hess, Franciscano* (Bl. 55—63), und endlich Bl. 63'—67 eine *Elegia de eodem Principe Illustrissimo atque optimo*. Bl. 67'—72 sind unbeschrieben. Diese Lebensbeschreibung wird im Folgenden vollständig wiedergegeben, da das lateinische Original des Hieronymus Meitling vorläufig unbekannt ist und die Übersetzung Stainhausers auch offenbar einige Zutaten enthält.

Außerdem befindet sich im Stiftsarchive noch eine Abschrift, die zwar separat gebunden ist, aber aus einem Sammelbände stammt. Es ist eine Papierhandschrift von 34 Blättern mit einer Kolumne zu 24 Zeilen im Format 200 : 270 mm, in Pappeinband und mit Goldschnitt. Der vordere Deckel hat die Aufschrift: *Ad Cist: N. XXXII. 6, b*; darunter durchstrichen „XVII.“ und „MS. Das Leben zweier Erzbischöfe zu Salzb.: Michaelis und Georgii v. Kienburg.“ Am Buchrücken unten ist die neue (1912) Signatur aufgeklebt: *b, XI, 65*. Drei verschiedene Hände haben daran geschrieben. Die beiden Lebensbeschreibungen des Stainhauser sind in gleicher Kursive, die Abschrift aus Rotmarus und die ersten 7 Verse des P. Dominikus Heß von einer anderen Hand, Fortsetzung und Schluß des Gedichtes von der dritten. Die Foliierung ist doppelt: eine durchstrichene mit den Zahlen 235, 237—268, und eine undurchstrichene 242—276. Dabei ist zu bemerken, das 240—243 durch einfaches Auskorrigieren der letzten Ziffer in 246—249 verwandelt wurde. Diese Abschrift reicht aber nur bis Bl. 54 „*bekannt und wissend*“ im Original.

In Bezug auf die Textwiedergabe sei bemerkt, daß die Substantiva groß geschrieben und die Kürzungen aufgelöst wurden. kh wurde in k, y in i geändert, tz in z, außer wo es jetzt noch üblich ist. Für ll und ff wurde (außer Schrift) l und f geschrieben.

An dieser Stelle ist noch zu erwähnen, welche Quellen und Literatur Stainhauser für seine Arbeit benützt hat. An Quellen nennt er selbst:

1. Für die Biographie Erzb. M i c h a e l s : Fol. 12: *Haec omnia ex chronicis, quae in aula asservabantur, exscripsi*. Fol. 12': *wie die gemaine salzburgerische Chroniken vermögen*. Fol. 14: *Haec ex vulgaribus chronicis* Fol. 17: *Haec omnia ex vulgatis nostris chronicis, quae huic mihi reperiuntur*. Fol. 20: *Omnia hactenus ex chronicis vulgaribus*. Wie Stainhauser diese Chroniken benützte, davon unten bei der Biographie Erzb. Michaels Näheres.

2. Für die Biographie Erzb. G e o r g s : Fol. 4 und 47: *Die Collectanea des Hieronymus Meitting*, die er nach eigener Angabe „*treulich verdeutscht*“ hat.

3. Für Rudolf von Kuenburg: Fol. 34: Serlinger, *Catalogus Pontificum Salisburgensium* (1501).

An Literatur zitiert Stainhauser:

1. Fol. 4' und 32': Wolfgangus Lazius, *De migrationibus gentium*. (2. Aufl., Francofurti 1600.)

2. Wiguleus Hundius, *Metropolis Salisburgensis, Ingolstadii* 1582. (Fol. 12', 15, 20, 34, 42, 48.)

3. Valentinus Rotmarus, *Almae Ingolstadiensis Academiae* Tom. 1. Ed. Joh. Engerd. Ingolstadii 1581. (Fol. 20, 41'.)

Alle diese gedruckten Werke werden in gewöhnlicher Weise mit genauer Angabe des Fundortes zitiert. Über die Art der Verwertung der Quellen muß auf das Folgende verwiesen werden.

Lebensbeschreibung

(2) deren Hochwürdigisten in Gott Fürsten und Herrn, Herrn Michaelis¹⁾ und auch Herrn Georgii²⁾, Erzbischoven zu Salzburg und des heiligen Stuels zu Rom Legathen, beider aus dem hochadelichem der Herren von Kuenburg Stammengeboren, seeligist und hochlöblichster Gedechtnus.

(2') Dem Hochwürdigen in Gott Fürsten und Herrn, Herrn Ehrnfrido von Kienburg³⁾, Bischoven zu Chiemsee, und des auch hochwürdigisten in Gott Fürsten und Herrn, Herrn Marci Sittici⁴⁾, Erzbischoven und Landsfürsten deß Erzstifts Salzburg, Legaten deß Stuels zu Rom etc., Suffraganeo und Weichbischoven, meinem gnedigen Fürsten und Herrn.

¹⁾ Michael von Kuenburg, erw. 21. VII. 1554, † 17. XI. 1560. Gams, Series 308. — Riedl J., Salzburgs Domherren von 1514—1806 in Salzburger Landesk., VII. (1867). S. 151.

²⁾ Georg von Kuenburg, Coadj. seit 18. VII. 1580, Erzb. 1586, † 25. I. 1587. Gams Series 308. — Riedl, a. a. O. S. 148.

³⁾ Ehrenfried von Kuenburg, 1610—1618, † 9. XI. Gams, Series 267. — Salzburger Domherr 22. Sept. 1598, Dompropst 4. Jänner 1616, aber nicht confirmiert, res. 25. Jänner. Riedl, a. a. O. S. 147.

⁴⁾ Marcus Sitticus von Hohenems, 18. III. 1612 bis 9. X. 1619. Gams, Series 308. — Riedl, a. a. O. S. 144.

Vorrede.

(3) Ich hab alberaits schon vor etlichen und sonderlich meinen ledigen Jaren aus schuldiger Lieb und verpflichter Affection, so ich zu meinem vielgeliebtem Vaterlandt trage, mich nach Möglichkeit beflissen, den salzburgerischen sowol geist- als weltlichen Antiquiteten, fürnemblich aber deren Bischoffe und Erzbischofen Lebensbeschreibungen nachzutrachten und solche zusammenzubringen, die an Heiligkeit des Lebens, Fürtrefflichkeit der Tugendten, Ruemwürdigkeit der löblichen Regierung belobt und celebrirt gewesen, deren Glory, Preiß und lobwürdigster Namen in der Menschen Munde unabsterblich noch teglich schwöbet und lebet.⁵⁾ Damit ich aber diejenigen, so von unser uhralten, heiligen Mutter der salzburgerischen Kirchen (3') pro sanctis et beatis erkennet, verehrt und gehalten werden, dißer Orths an ein bequemer und gebürlichere Stell hinderhalte, will ich allein auß denen andern allen zwayer und meines Erachtens fast der berüembtest- und fürtrefflichsten gedenken, nemblichen der hochwürdigsten in Gott Fürsten und Herrn, Herrn Michaelis und Herren Georgy, beider aus dem hochadelichen der Herrn von Khüenburg Stammen geboren, die beide noch bei neulicher Menschengedechnus das hochlöbliche Erzstift Salzburg in geist- und weltlichen Sachen heiliggklich und allerlöblichst regirt haben.

Zu gegenwürtiger Beschreibung aber, Genediger Fürst und Herr, hat mir Ursach dargeraicht, das ich vor etlichen Jaren under andern alten Schrifften und monumentis auch etlich (4) lateinische Collectanea, so der edel und vest Herr Hieronymus

⁵⁾ Die Handschriften: Cod. gm. Monac. 1700, Sancti Salisb. vom Jahre 1602. Dazu Abschr. Cod. gm. Monac. 1701. Außerdem der Cod. b, VI, 54, (alte Sign. Cista XXVIII, 10. Msc. Y) im Stiftsarchiv St. Peter: Ms. der Chronica von 1601; auch im k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv Cod. 327 (nach Böhm). Desgl. Cod. b, VI, 53; die Beschreibung des alten Domes. (Publ. Salzb. Landesk. XXXI (1891) S. 363 ff.) — Cod. b, VI, 55, Privilegien der Salzb. Kirchen und Nonnbergs.

Meitting⁶⁾, Patricius Augustanus, gewester fürstlicher salzburgerischer Rath und Statrichter, welcher Erzbischoven Georgy seeligen Angedenkens in ihrer beider adolescentia condiscipulus und Raißgefährt, hernach Hofrath gewesen, fleissig beschriben und verzeichnet hadt, welche ich mit sondern Freuden aufgehebt, treuliches Fleißes verteutscht und mit allem, was ich weiters glaubwürdig anderwo selbes erfahren oder sonst schriftlich bekommen, gemehret hab.

Das Eur fürstlich Gnaden aber ich solch mein geringfügige Arbeith zueschreiben und mancipirn thue, bewögen mich etliche sonderbare Ursachen. Erstlich, das E. F. G. eben von und aus dem hochadelichem Stammen und Geschlecht der Herrn von Khüenburg geboren und endtsprungen, welches nicht in Teutschlandt allein, sondern Italia, Niderlandt, Frankreich, Hi-

⁶⁾ Hieronymus Meitting (Meuting) zu Radeck entstammte einem alten Augsburger Patriziergeschlechte und war schon durch seine Vorfahren mit denen von Rehlingen verwandt. (Paul v. Stetten d. j., *Gesch. d. adel. Geschl. zu Augsburg* (1762) S. 186.) Seine erste Frau Anna von Rehlingen brachte ihm ein Heiratsgut von 5000 fl. und ungefähr 9000 fl. an Erb- und Paraphernalgut zu. (Reg. Arch. Notiz Rehlingen-Pflügl.) Seit 1571 ist M. Stadtrichter zu Salzburg und bittet als solcher 1584 nach dreizehnjähriger Amtsführung um das Landgericht Anthering, da ihm das Einkommen des Stadtrichteramtes (300 fl.) zu gering war. 1577 ist er auch Besitzer des Schlosses Radeck, wie eine Umschrift auf einem Fenster der Schloßkapelle bezeugt: „Hieronymus Meitting zu Radeckh, Anna Rehlingerin, sein Hausfrau 1577.“ (Salzb. Intell.-Bl. 1808, Sp. 390.) Am 21. Juli 1586 entließ ihn der Erzbischof in Gnaden aus dem Stadtrichteramte und verlieh ihm für die dem Erzstifte geleisteten Dienste am 26. Juli das LG. Anthering mit allen Zugehörungen. Als Besoldung erhielt er, was das LG. trug samt den Fischwässern sowie 150 fl. Provision als geheimer Rat und Futter für 2 Pferde. Dafür hatte er aber dem Erzstifte mit 2 gerüsteten Pferden zu dienen. (HK. Sess.-Prot.) Am 5. Sept. 1588 wurde er außerdem Rentmeister mit 400 fl. Jahresgehalt und Futter für 2 Pferde (Kreis-A. Münch. 1588 Anthering), am 18. Dezember 1589 Pfleger zu Plain und Stauffenegg. — Die Verwaltung seines Vermögens scheint nicht gut gewesen zu sein, denn seine Güter waren stark verschuldet. Schon 1586 verschrieb er seinem Schwager Friedrich von Rehlingen für ein Anlehen von 800 fl. alle Güter, die er im Erzstifte Salzburg besaß. Bei seinem Tode erhob das Stift Berchtesgaden wegen einer Schuld von 2583 fl. Anspruch auf die Verlassenschaft, von der bei der Abrechnung nur ein Betrag von 55 fl. 6 β und 20 d übrig blieb. Auch aus seiner Rentamtsverwaltung schuldete er noch 2139 fl. an die Hofkammer. In 2. Ehe war er vermählt mit Martha geb. Pittrich zu Stegen, einer Schwester des Stiftspropstes Jakob P. von Berchtesgaden, die ihm 1000 fl. Heiratsgut, 5450 fl. Paraphernalgut zubrachte. Er starb 27. April 1594. Diese Mitteilungen verdanke ich der Güte des Herrn Oberstleutnant Adolf Frank.

spanien und (4') andern mehr Orthen Europae bekandt und rüemblichist, sintemal⁷⁾ sowol in den hohen geistlichen, nemblich erzbischoflichen, als geringern Ständen der Thuembherrn und Thuembprobsten dises hochlöblichen und weitberüembten Erzstifts Salzburg⁸⁾, als auch in lobsamer adelicher Ritterschaft und Dapferkeit die Herren von Khüenburg hohe Ämbter, Bevelch und Stellen würdigst erworben und erlangt haben. Wie dann auch der berüembte, Kaisers Ferdinandi höchstmiltester Gedechnus, Historicus und Pflichtschreiber Wolfgangus Lazius Viennensis⁹⁾, deren hochadeliche Genealogiam zum Thail in seinem schönen, grossen opere de migrationibus gentium beschreiben thuet.¹⁰⁾ Ja ich bin der gänzlichen Meinung, das gleich wie unsere rittermessige alte Teutschen wegen irer aignen Kriegsdapferkeit ihren Erben und Nachkommen, sie zu gleichem Heldenmueth (5) anzuraizen, dapfere und ritterliche Namen geben haben, als Degenhart, Hilleprandt, Bernhardt, Eberhardt und dergleichen; also seien die Herrn von Khüenburg von der Kuenhait, das ist Dapferkeit und Ritterschaft genendt worden. Aber wie dieser Namen der Kuenhait vilbesagten Herrn von Khuenburg wegen der ritterlichen Thatten und dapfern erzaigten Gemuets lobsam und rüemblich ist, gleicherweis halte ich in höchster Warhait dafür, das ihnen wegen der Gottseeligkeit, Andacht, Frombkait und thugendhaften Wandels, dardurch sie zu den hohen Staffeln der geistlichen Ämbter gestigen, auch diser lobwürdige Namen von jedermanigklich, denen sie bekandt, ertheilt und befüegter massen gebüre, das sie sambt und sonders die frommen Herrn von Khuenburg genannt werden, es bestehe nun diße Frombkait in pietate sive timore Dei, in der Gottseeligkeit (5') und Andacht oder in probitate ethica sive morali, in der andern thugendhaften Frombkait, (wie dießelbe ist ein contrarium malitiae, einWiderwertigkeit der Boßheit) und untadelhaftem Wandel. Beide jetzt vermelte Frombkaiten sein hohes Lobs würdig und befinden sich in den Herren von Khüenburg überflüssig. Was kan aber für ein größere Tugent

⁷⁾ seitemal. Hss.

⁸⁾ Bis 1612 sind 11 Kuenburger. Vgl. Riedl a. a. O. S. 147 f.

⁹⁾ Geb. zu Wien 31. Oktober 1514, gest. 19. Juli 1565. Vgl. Liliencron-Wegele, Allg. deutsche Biogr. XVIII, S. 89—93; Rosa, Gesch. der Wiener Univ. II., S. 51 ff.

¹⁰⁾ 2. Aufl. Francofurti 1600, pag. 202.

und lobwürdigere Zirr sein allen Menschen in gemain und sonderlich den Adelspersonen und fürtreflichen großen Herrn, was Standts und Condition oder Hocheit die immer sein, als eben die niemals genueg belobte Frömbkait.

Die andre Ursach, das gleich wie höchstvermelte Eur fürstlichen Gnaden löblichste Vorfahren und Nechstgesippte mit der ertzbischoflichen Würdigkait würdig ist sein begabt worden, also und ebenmessig Eur fürstlich Genaden derselben (6) nicht allein Namens sondern auch aller angezogenen Tugendten Erb und warhafter Spiegel der Nachvolgung, die bischoflichen Infel mit allgemeiner Frolockung deren hohen Verdiensten nach würdigklich erlangt hat. Also das wir innerhalb schier (dreißig¹¹⁾ funffzig Jaren drei Herrn von Khuenburg mit bischoflichen Infeln geziert in diesen unserm vilgeliebtem Vatterlandt des löblichen Erzstiftes mit höchsterwünschten Freuden, gottlob, erlebt haben. Omne trinum perfectum, laut das gemaine, warhafte Sprichwort. Die dritte Zal ist in der Zeit ein vollkommene Zal und sonderbarer heimbllicher Bedeutung gehalten worden, die in Eur fürstlichen Gnaden als mit allen bischoflichen Tugendten geziert und vollkommen überflüssig adimplirt und erfüllet wirdt. Die dritte Zal ist auch und wirdt genandt eine göttliche Zal wegen der allerhöchsten Dreiainkait. Numero Deus impare gaudet. Als welche ihr nicht ohne Ursach dises alles lobs (6') würdigiste drifache gleich Khuenburgerischen Bischoven in ihr göttliche Protection, Schutz, Schirm, Benedeiung und Gnad bevolchen sein hat lassen, und ob Gott wöll noch inkunftig Eur fürstlich Gnaden sambt dem ganzem adelichem Geschlechte, Ihres christlößlich- und thugenthafthen Wandels und rüemblicher Frombkait wegen anbevolchen sein wirdt lassen. Ita aveo, ita voveo et omnes boni mecum, damit dise Khuenburgerische Dreihait in omnibus et per omnia aliquando gleich und vollkommen werde.

Dann zu dem dritten hat mich fürnemblich bewegt, das der gottseeligen und hochlößlichsten Erzbischoven Georgy von Khüenburgs Gedechnus bei mir noch jederzeit frisch verbli- ben und mehr ehrhaft Ursachen halben gleichsamb niemals auß dem Sinn und Memori kommen, ja nicht mir als dem wenig- und (7) geringstem allein, sondern vil andern mehr, durch ein sonderbare Disposition und Schickung Gottes erneurt und

¹¹⁾ Im Text durchstrichen und am Rande: funffzig.

nunmehr unabsterblich gemacht worden, indeme wir dessen seelige (liceat enim mihi ita vere loqui) und würdige Gebain in St. Petri Closters Gottshauß¹²⁾ alhie täglich ansehen und gleichsam verehren können. Nicht ohne sonderbare Providenz Gottes halte ich dises geschehen zu sein, menigklich zu Guetem und Nachvolg, dem seeligen Erzbischoven aber zu immer denkwürdigem Lob und dem ganz hochadeligem Geschlecht der Herren von Khüenburg zu höchsten Ehren, Rhuemb und unabsterblichen Preiß.

Viertens, dieweil mir nun wol als gleichwol allerring-schätzigsten dise löbliche des löblichsten Erzbischoven Georgy seeligste Gedechtnus alleweil in meinem Gemüet eingetaukt ware und dannenher zu schuldiger Dienstbarkeit (7') mich billich bemüeht, die vor disem zusammengeklaubte Collectanea etwas besseres zu übersehen und zu mehren.

Ob ich mich zwar nit qualificiert und geschickt genueg erkennt, dergleichen Werck zu unternehmen, so hat jedoch die schuldige Pflicht mein forchtsame Schambhaftigkait überwunden und der Herren von Khüenburg angeborene Frombkait und Demuth mich so beherzt gemacht, das ich mehrbemelte mein ringschätzigte Collectanea Eur fürstlichen Gnaden als meinem genedigen Fürsten und Herrn in underthenigen Gehorsamb zu dedicirn und überrreichen mir ungescheuchet getrauen dürfen.

Darzue mich dann für das fünfte die hoche und sonderbare Gnaden, so von Eur fürstlichen Gnaden und allen hochadelichen Herren von Khuenburg mir und den meinigen, gleichwol (8)

¹²⁾ Abt Martin Hattinger (1584—1615) schreibt in seiner Chronik von St. Peter (1611): *Progrediente tandem fossura ventum est ad sepulchrum aliquot archiepiscoporum; eruta sunt eorum cadavera seu ossa compactis asseribus imposita et ad monasterium S. Petri delata et in angulum antiqui Capituli abscondita. Eorum nomina sunt: [Eberhard IV.] de Starnberg, [Friedr. IV.] de Emerberg, Joannes de Reisperg et Georgius de Kienburg, qui postea die Sabbato Sancto supra Sacristiae ianuam in maiori nostra Ecclesia in cupreo sarcophago appensus est. Deinde die Julii allatum est ossa Leonardi Archiepiscopi.* Chron. mon. S. Petri, Abbatum etc. III. Fol. 285. Archiv St. Peter: b, VI, 42. (CCCVI, 4.) Das Eingeklammerte fehlt in der Handschrift.

Eine handschriftliche Chronik der Bischöfe von Salzburg bis 1621 hat Fol. 60': „Ist im Thuemb bey dem Sacramenthüsl begraben: aber nach der letstern Thuembrunst daselbst erhebt und in einem Sarch ligent in Sant Peters Gotthauß transferiert worden, als ob der Porten der Sacristey auf dem Chor daselbst noch zu sehen.“ Die Chronik ist 1623 geschrieben. Stiftsarchiv St. Peter: b, III, 64 (alte Sign.: Cist. XXVIII. 11).

unbediente¹³⁾, sein reichlich erwiesen worden. Dargegen bei Eur fürstlichen Gnaden ich mich mit gegenwärtigem ganz ringfüegigem Wercklein (die Gott und den Menschen verhasste Undankbarkeit meines thails zu entfliehen) underthenigklich einmals erzaigen und einstellen, Euer fürstlich Gnaden beinebens gehorsamblich bitten wöllen, die geruehen, solches in allen Gnaden von mir dero Schuldtverpflichten, gleichwol unwürdigen Diener, zuerkennen und aufzunemmen, Deroselben mich auch sambt allen meinigen jederzeit zu fürstlichen Gnaden bevolchen sein und und verbleiben zu lassen. Die allerhöchst- und heiligste unzertrente Dreifaltigkait wölle Euer fürstlich Gnaden in langwirig gesonder Wolfart zu glückseelig-löblichster Regierung sambt dem ganzen hochadelichem deren Herrn von Khuenburg Namen und Stammen in allerglückseeligster Wolfart und aufnehmenden Standt genedigklich (8') in langwirigem Schutz, Segen und Wolfart erhalten und vätterlich bewahren. Datum Salzburg, den achten Monatstag Septembers, darauf das gloriwürdige Fest der übergebenedeitesten Gottesgebererin und alzeit Junkfrauen Mariae fallen thuet: im Jar der alleinseeligmachenden Geburth Christi Jesu, unseres Erlösers und Heilandts, da man zelt ain tausent, sechshundert und zwelf.

Euer fürstlichen Gnaden
 undertheniger und gehorsamer
 Johannes Stainhauser
 Burger und Kirchenbrobst daselbst. m. p.

¹³⁾ unverdiente.

Biographie des Erzb. Michael von Kuenburg.

Die Lebensbeschreibung des Erzbischofes Michael ¹⁴⁾, die Stainhauser im Folgenden unter dem Titel

Der hochwürdigist in Gott Fürst und Herr Herr Michael von Khüenburg, Erzbischove von Salzburg, Legat des heiligen Stuels zu Rom etc.

bietet, ist fast ganz aus der sogenannten Jordan'schen Chronik genommen und wurde von J. Th. Zauner in seiner „Chronik von Salzburg“ V. S. 284ff. und VI. verwertet, wie derselbe S. 288 selbst angibt. Von einem Abdruck dieses Teiles der Handschrift kann daher abgesehen werden. Nur auf einiges soll aufmerksam gemacht werden, worin Stainhauser und Zauner nicht übereinstimmen.

Fol. 10 berichtet Stainhauser von den ersten Versuchen des Trienter Bischofs Kardinal Christoph von Madruzzo¹⁵⁾, beim peremptorischen Kapitel 1550 seine Wahl zum Erzbischof resp. Koadjutor durchzusetzen. Er sagt aber nichts davon, daß Erzbischof Ernest seinen Plan zu resignieren wieder aufgab, so daß es den Anschein hat, als ob die Angelegenheit bis 1554 verzögert worden sei. Auch über die neuerlichen Versuche Christophs und seine Unterhandlungen mit den Landständen schweigt Stainhauser, wohl aber scheint derselbe neben dem Passauer Bischof Wolfgang von Salm¹⁶⁾ als Wahlwerber auf.

Dann gibt Stainhauser im Berichte über den Durchmarsch der kaiserlichen Truppen unter Führung Walters von Hiernheim Fol. 14' übereinstimmend mit seiner Vorlage das Jahr 1558 an, Zauner, VI. 336, aber das Jahr 1557.

¹⁴⁾ Vgl. G. A. Pichler, Salzburgs L.-Gesch., Salz. 1865, S. 375—378. — Hund, Metropolis, S. 33.

¹⁵⁾ Riedl, a. a. O. S. 163. Salz. Domherr 10. Dez. 1535, † 4. Juli 1573. — Gams, Series 317. 5. Aug. 1539 — res. 14. Nov. 1567.

¹⁶⁾ 11. Nov. 1540 bis 5. Dez. 1555. Gams, Series 301.

Im Folgenden soll nun gezeigt werden, inwieweit Stainhausers Biographie eine selbständige Arbeit ist. Ich halte mich dabei an den Codex b, XIII, 33 des Stiftes St. Peter, der eine Abschrift der sogen. Jordan'schen Chronik mit Zusätzen bis 1563 sowie die um 1519 gedruckte „Chronica des Hochberümbten Stifts zue Salzburg wie viel Bischoff seind gewesen und geregieret haben“ enthält¹⁷⁾. Dieser Codex bringt die Chronik ohne Erweiterung (wie z. B. Cod. b, X, 44) und scheint eine Abschrift des Cod. b, X, 43 zu sein, da dieser beim Datum der Wahl Erzb. Michaels den Tag ausgelassen hat, den der Abschreiber des Cod. b, XIII, 33 auch nicht ergänzte. Der Band ist im Format 310:205 mm, in Pergament gebunden. Auf dem Vorderdeckel ist der alte Standort von Abt Willibald Hauthaler vermerkt: Cista XXVIII, 12. Am Rücken steht oben: „Chronickh Salzburgensis“, unten ist die neue Signatur (1912) aufgeklebt: b, XIII, 33. Auf der Innenseite ist mit Bleistift notiert: Cista XXVIII, 12. Die Follierung (1—149) geschah mit Tinte. Das Wasserzeichen zeigt einen Doppeladler mit Krone. Dieser Codex wurde dem älteren nur deshalb vorgezogen, weil er eine getreue Abschrift gibt und viel handlicher ist¹⁸⁾.

Den ersten Teil der Biographie: Fol. 10—12' entnahm Stainhauser den Chroniken, quae in aula asservabantur. Es war mir leider nicht möglich, diese Quelle zu ermitteln. Zauner, V, S. 310, hat offenbar Stainhauser benützt.

Fol. 12' beginnt von „Michaelem von Khüenburg . . .“ an die Abschrift der Jordan'schen Chronik, wobei nur ganz kleine Änderungen wie Umstellungen oder sinngemäße Abänderungen von Worten vorkommen. Fol. 12' Zeile 14 ist die oben angeführte Bemerkung: „wie die gemaine Salzburgerische Chronikhen vermögen“ eingeschoben, Zeile 17: „wie Doctor Wiguleus Hundius in sua Salisburgensi Metropoli im solch Zall zueschreiben thuet“. Fol. 13 Zeile 11 hat Stainhauser zum Namen „Veith Praun, Handelsmann“ in Klammern gesetzt: „so mein Johannsen Stainhausers muetterlicher Endl, scilicet avus maternus gewesen“. Unmittelbar nach dem letzten Namen jener, die das Pallium von Rom holten (Thomas Meichelpeckh),

¹⁷⁾ Der Frühdruck wurde dem Cod. b, VI, 56 (Cista XXVIII. 6) im Jahre 1613 von Abt Martin Hattinger als Fol. 174—183 beigegeben.

¹⁸⁾ Auch Cod. b, XIII, 31 enthält die gleiche Chronik mit Fortsetzung.

schiebt Stainhauser den Satz ein: „Ist also noch in obbemeltem 1554 sten Jar das vorgedachte Erzbischofliche Pallium herausgebracht worden.“

Im Folgenden differiert er von seiner Vorlage insoferne, als er schreibt, Erzbischof Michael habe am Dreikönigstag seinen Einritt gehalten, während die Chronik schreibt: „Am Montag nach der hh. 3 Königstag“. *Dann ist wieder folgender Satz eingeschoben:* „Dergleichen Einritt von seinem Herrn Antecessore, Herrn Ernesto, findet man außfürlich beschriben und ist derselbe zum Theil gleichwol schlechtlich in dem fürstlichem Lustschlüssel: der freyen Saal genandt, von dannen auß die Erzbischoven in die Statt einzureitten pflegen, abgemalt zu sehen“¹⁹⁾.

Fol. 14 Zeile 16 schreibt Stainhauser: „Haec ex vulgaribus chronicis vermaine ich darumb verzeichnet zu sein, damit man wisse, wie ganz ainige Nachtbar, frid,, und vertraulich selbiger Zeit, die benachtbarte Fürsten es miteinander gehalten haben und in was Ehr, Würden und Respeckt Erzbischof Michael seiner löblichen Regierung und Qualiteten wegen bei dem Bayrfürsten gewesen“.

Bei der Notiz über den „Musterplatz“ 1558 hat Stainhauser (Fol. 14') einfach die letzten Worte ausgelassen: „und in Teutschlandt nit mehr khommen ist“. (Cod. b, XIII, 33. Fol. 133'.)

Mitten hinein in die historischen Tatsachen setzt er dann auf einmal folgende Charakteristik des Erzbischofs (Fol. 15 Zeile 3): „Er ist ein freygebiger Fürst gewesen, ein grosser Wohlthätter der Armen, und sonderlich der dürfftigen Studiosen, denen er mit Stipendys, Verlegungen oder sonst mit gueten Viaticis und Zeerpfenningen als ein milder Mecaenas zu Hilf kommen. Auch ob er zwar ein zwar ein ansehliche große Hofhaltung und statliche vom Adel daran gehabt und underhalten, ist doch des Erzstifts Einkommen bei weitem nit gehindert, sondern vilmehr reichlicher gemehrt worden und hat verwunderlicher Weiß zuegenommen: Insonderheit sein zur Zeit seiner Regierung die Silber- und Golt-Pergwerckh reichlich und überschüssig gewesen, als nicht balt bei keinem seiner Vorfahren. Ecce sic benedicetur homo, qui timet Domi-

¹⁹⁾ Vgl. dazu die Beschreibung des Einrittes von Hans Lutz von Regensburg (Cod. b, VI, 56 des Archives St. Peter, S. 21—60).

num. Wiguleus Hundius in sua Metropoli Salisburgensi sub eodem haec habet.“ *Damit ist auch die Quelle für diese Notiz hinreichend angegeben.*

Fol. 16 Zeile 11 schaltet Stainhauser wieder ein: „Gott der Allmechtig gewölle Ihr fürstlich Gnaden und allen in Christo abgelebten genedig und barmherzig sein und ein fröliche Auferstehung zu dem ewigen Leben ertheilen, Amen“.

Fol. 16' Zeile 9 hat er als Datum für die Ankunft der Leiche des Erzbischofs: „Am Sonntag, den 23. Novembris“, während die Chronik (Fol. 134): „Am Sambstag den 23. November“ schreibt. *Stainhauser scheint sich aber nur verschrieben zu haben, wie das Folgende annehmen läßt²⁰).*

Sonst ist dieser Teil fast wörtlich gleichlautend. Nur ergänzt Stainhauser zum Bericht über die Aufbahrung Fol. 17: „Es wurde auch menigklichen, Jungen und Alten, die fürstliche Leich zu sehen erlaubt und zuegelassen.“

Bei der Angabe des Begräbnisortes ist am Rande notiert: „Haec omnia ex vulgatis nostris chronicis que huic mihi reperiuntur.“

Unmittelbar daran schließt sich folgende Beschreibung des St. Erentrudis-Altars und seine Geschichte, die Stainhauser teilweise wörtlich aus seiner eigenen Beschreibung des alten Domes entnommen hat²¹). Der Altar wurde am 22. März 1599 von Erzb. Wolf Dietrich abgebrochen und in die heutige Franziskanerkirche gebracht. *In der Biographie Wolf Dietrichs gibt Stainhauser auch das Datum der ersten Stiftung an. Die Übertragung fand erst 1606 statt²²).*

Nachmals haben dieselbige (Leiche) die Herrn vom Adel, alsdann der Gebrauch ist, in die Kirchen zu der Begrebnus getragen und ist darnach in der Thuembkirchen zwischen Sandt Ehrndrauthen Althar und des Tauf-Stains begraben worden. Dieser Sant Ehrndrauthen Althar, so in besagter Thuembkirchen mit einem eisernem Gatter umbfangen gestanden, ist anfangs im Jar Christi des Herrn 1323 von Herrn Marquardo

²⁰) Richtig ist Samstag. Vgl. Grotefend H., Zeitrechnung I., Hannover 1891, S. 81.

²¹) Vgl. Salz. Landesk. XXXI. (1891), S. 381, wo aber der Name auf Grund eines Lesefehlers mit Gerndrauten angegeben ist (Cod. b, VI, 53 des Stiftsarchives St. Peter).

²²) Vgl. Salz. Landesk. XIII. (1873), II. Archiv, S. 63, Nr. 74 und S. 96, Nr. 176. — Meiller, Regesta, S. 447, Nr. 114. — Österr. Kunst-Topogr. Bd. IX. Die kirchlichen Denkmale der Stadt Salzburg. Wien 1912. S. 97 ff.

und Friderico von Perckhaimb²³⁾ umb das sie einen jungen Kheuzel²⁴⁾ zu Todt geschlagen hatten, erbauth und gestift worden, und ist also bis auf die Zeit unseres löblichen Erzbischoven Michaelis verbliben, welcher gemelten Althar erneuet und ihme zur Gedechnus ein schön, groß und künstliches weißmärbelsteinenes Werk (welcher Althar (17') dann noch derzeit in der Pfarrkirchen in S. Josephs Capellen stehendt mit Augen zu sehen) darauf machen lassen, auch den Althar mit andern zugehörigen Ornathen gezieret. Das Werck aber ist erst hernach Ao. 1561 nach seinem Ableiben aufgericht worden. Auf mehrgedachtem Althar hat hernach der auch hochwürdigist in Gott Fürst und Herr, Herr Johann Jacob von Khuen und unsers seeligen Erzbischoven Michaelis Successor und Nachkömbling am Erzstift im Jar der junkfraulichen Geburth 1580 von dem allerheiligsten in Gott Vatter und Herrn Babst Gregorio, dises Namens dem dreizehenden, ein sonderbare hoche Genad und Privilegium erlanget, das so oft ein Meß für die Abgestorbene darauf celebrirt werde, auß Verleihung göttlicher Barmherzigkeit und Verdienen der unbefleckten Junkfrauen Mariae, der heiligen Apostel Petri und Pauli, der Junkfrauen S. Ehrndrauth, auch durch aller Heiligen Fürbith ein christglaubige Seel, die in (18) der Gnad Gottes von diser Welt abgestorben, von der Pein des Fegfeuers erledigt werden möge. Wie dann der Titel an dem Gatter: Altare privilegiatum, und die Tafel, darauf solches in Latein verzeichnet war, darbei gehang, des Datum solches Privilegy: Romae bei S. Peter im Jar der Menschwerdung Christi des Herrn 1580, den 13 Monats-tag January, seines Babstthuems im neunten Jar.

Damit wir aber widerumb zu unsern seeligen Erzbischoven Michaelem kommen, ist derselb ein christlicher . . . usw. *wie in der Chronik Fol. 134. Der ganze folgende Teil der Biographie ist wörtlich aus Jordan herübergewonnen. Am Schlusse desselben steht die Randbemerkung: Omnia hactenus ex chronicis vulgaribus. Dann fährt Stainhauser fort: (20) Sein Leben hat auch kürzlich doch wolbeschriben der edl und hochgelehrt Herr Wiguleus Hundius von Sulzmoß, beider Rechten Doctor und bayrischer Hofraths-Präsident, in sua Salisburgensi Metropoli, Ao. 1582 zu Ingolstatt getruckt, Fol. 33. Ferners ebenmessig*

²³⁾ Die erste Stiftung geschah durch Erzb. Konrad I. Das ist die zweite.

²⁴⁾ Ulrich Keuzl. Vgl. Salz. Landesk. XIX. (1879). S. 48.

der wohlgelehrt M. Valentinus Rotmarus²⁵), Poeta laureatus et eloquentiae professor Ingolstady in suo Academiae Ingolstadiensis tomo primo. Ao. 1581 Ibidem typis exuso pag. 74²⁶), schön und ausführlich, welche Ingolstattische Annales, dieweil sie schier nimmer aber doch schwerlich zu bekommen, dise unsers Erzbischoven Michaelis Lebensbeschreibung auch zierlich und ausführlich in Latein beschriben und zu Lob dises ruembwürdigen Fürsten in öffentlichen Truck außkommen und billicher, dieweil sie von einem so gelehrtem Mann und gebornem Salzburger mit approbatione und testimonio der ganz löblichen Ingolstattischen Academiae beschrieben worden, der (20') gemain teusch geschribnen Salzburgerischen Chroniken vorzuziehen, von mir von Wort zu Wort alher geschriben und gesetzt worden.

Es folgt nun, wie in der Einleitung angegeben wurde, die Abschrift dieser Biographie, mit Ausnahme dessen, was Rotmarus Fol. 77' und 78 von „Huius tam pii.“ an hat, weil dies von Erzb. Georg handelt.

Der Vergleich der beiden Handschriften ergibt also, daß außer der Beschreibung des St. Erentrudis-altares Nichts Original Stainhausers ist. Die Bemerkungen, die eingeflochten sind, konnte er ebenso gut weglassen, ohned daß das Ganze ge-



Figur 1.

litten hätte. Wir haben also unter diesen gewöhnlichen Chroniken, die er zitiert, gewiß nichts anderes zu verstehen, als irgend eine Abschrift der jetzt unter dem Namen Jordans laufenden Chroniken mit den Fortsetzungen bis 1560.

²⁵) Aus Salzburg gebürtig, studierte auf Kosten Erzb. Michaels in Freiburg, lehrte zuerst zu Konstanz, dann zu Salzburg. 1565 ging er nach Ingolstadt, erhielt 1576 von Mart. Eisengrein die Laurea poeseos und starb 1581. Erst nach seinem Tode wurde der erste Band dieses Werkes von Joh. Engerd veröffentlicht. Vgl. Rotmarus Fol. 76: . . . per quadriennium pene liberalissimos in Academia Friburgensi sumptus benigne subministravit, facturus id diutius, nisi eum mors inevitabilis . . . nobis eripuisset. Dazu auch die Einleitung des Werkes von Engerd.

²⁶) Fol. 74—78.

Biographie des Erzb. Georg von Kuenburg.

Für den zweiten Teil der Handschrift Stainhausers ergab sich im Laufe der Untersuchung die Unmöglichkeit, denselben in gleicher Weise zu behandeln, wie die Biographie des Erzbischofs Michael. Unter den gedruckten Salzburger Chroniken oder Landesgeschichten konnten nur in Frage kommen Zauner, Chronik, und Pichler, Landesgeschichte. Beide geben aber naturgemäß nur eine kurze Lebensbeschreibung des Erzbischofs Georg von Kuenburg. Ihnen gegenüber erscheint daher die Arbeit Stainhausers resp. Meittingers derart selbständig, daß eine Wiedergabe des Textes vollauf gerechtfertigt ist. Es konnten also bei der folgenden Untersuchung nur zwei Punkte in Frage kommen:

Inwieweit ist Stainhauser von den ihm vorliegenden Kollektaneen des Hieronymus Meittinger abhängig?

Wie lassen sich die anderwärts bekannten Daten aus dem Leben des Erzbischofs Georg mit den diesbezüglichen Angaben Stainhausers in Einklang bringen?

Den ersten Teil dieser Frage ganz zu beantworten ist derzeit unmöglich, da die Collectanea des Hieronymus Meittinger trotz aller Nachforschungen weder in Salzburg, noch in München oder Wien aufzufinden waren. Stainhauser bietet freilich nach eigener Angabe eine treue Übersetzung derselben, wenigstens bis Fol. 47; es scheint jedoch trotzdem manchmal, daß er auch Ergänzungen aus anderen Quellen hinzugefügt hat. Jedenfalls aber kann man aus den an der Biographie Erzbischof Michaels gemachten Erfahrungen schließen, daß er von seinen Vorlagen nur in der Textierung, nicht aber in der Sache abgegangen ist.

Eine klare Beantwortung der zweiten Frage läßt sich leichter erreichen, indem man die biographischen Daten des Erzbischofs, soweit sie sich aus dem Manuskript Stainhausers ergeben, zusammenstellt mit den anderwärts bekannten Nachrichten über den gleichen Gegenstand. Besonders ins Auge gefaßt sind dabei jene Zeitpunkte; die sich ganz bestimmt nachweisen lassen. Erst dann kann eine Überprüfung der Angaben Stainhausers erfolgen. Es ergibt sich dabei etwa folgendes Bild:

<i>Stainhauser</i>	<i>Andere Angaben</i>
<i>c. 1556/7—1558 Agricola</i>	<i>c. 1554—[1560]</i>
<i>1558—1560 Freiburg</i>	<i>[c. 1560]—1562</i>
<i>1560—1564 Löwen</i>	<i>1563—1565</i>
<i>c. c. 1557—1579 Domherr</i>	<i>1555—1579</i>

Als Ausgangspunkt für die Datierung Stainhausers können wir die Angabe Fol. 36' wählen, Georg sei im dritten Jahr der Regierung seines Onkels von diesem nach Salzburg berufen worden; er sei damals ein Jüngling von etwa 15 Jahren gewesen und vom Domkapitel bald als Domherr aufgenommen worden. Damit steht offenbar im Widerspruch, daß Michael am 21. Juli 1554 zum Erzbischof gewählt wurde, Georg von Kuenburg aber schon am 26. April 1555 seine Aufschwörung als Domherr leistete.

Man ist daher gezwungen, etwa die zweite Hälfte des Jahres 1554 als Zeit anzunehmen, wo Georg nach Salzburg kam und der Fürsorge des Bartholomaeus Esterer resp. Georg Agricola anvertraut wurde, und die Bemerkung: „im dritten Jahre der Regierung“ als unrichtig zu streichen.²⁷⁾

Ausgehend von dieser Differenz ergibt sich auch bei der Zeitbestimmung für das Verweilen Georgs in Freiburg eine Schwierigkeit. Nach Stainhauser²⁸⁾ war derselbe zwei Jahre in Freiburg. Aus der ganzen Art der Darstellung geht aber hervor, daß ihn die Nachricht vom Tode des Erzbischofs Michael in Löwen getroffen hätte.²⁹⁾ Demgemäß muß man nach Stainhauser wenigstens das Jahr 1560 als Abschlußjahr der Studien Georgs in Freiburg ansehen. In Wirklichkeit wurde er aber in Löwen erst am 18. Mai 1563 immatrikuliert, so daß sich für ein zweijähriges Studium in Freiburg nur die Zeit von 1560—1562 gewinnen läßt, vorausgesetzt, daß wirklich Eb. Michael noch seinen Neffen nach Freiburg sandte und dieser so die Todesnachricht außerhalb Salzburgs erfuhr.

Damit ist auch die Bestimmung für den Aufenthalt in Löwen: 1560—1564 abzuweisen, da das Jahr 1563 für die Ankunft daselbst feststeht. Die Kunde vom Tode seines Onkels erhielt Georg von Kuenburg entweder in Freiburg selbst oder

²⁷⁾ Oder sollte es etwa heißen: „Drei Jahre vor seinem Regierungsantritt“?

²⁸⁾ Fol. 39.

²⁹⁾ Fol. 39.

irgendwo auf der Reise.³⁰⁾ Auch die Nachricht, daß Georg vier Jahre zu Löwen zugebracht habe, ist nicht richtig. Es sollte vielmehr zwei Jahre heißen, da er am 18. Mai 1563 dort immatrikuliert wurde (siehe unten Anm. 54) und seit 27. September 1565 mit geringen Unterbrechungen wieder in Salzburg weilte.³¹⁾

Die folgenden Daten Stainhausers stimmen mit den anderweitigen Nachrichten überein.

Es ergibt sich also, daß einzelne Tatsachen zwar in der Zeitbestimmung etwas verschoben sind, im allgemeinen aber auf Wahrheit beruhen.

Der hochwürdigist in Gott Fürst und Herr Herr Georgius von Khuenburg, Erzbischove zu Salzburg und Legat des Stuels zu Rom.³²⁾

Herr Georgius von Khuenburg ist aus dem edlen und uhr-altem Geschlecht der Herren von Khuenburg, so in Ober-Khärnten angesessen und dannenher ihren Ursprung haben, erboren. Dessen Vatter ist gewesen Herr Christoph von Khuenburg,³³⁾ ein frommer und andechtiger und aufrechter Mann, Pfleger zu Moßhaimb im Lungau,³⁴⁾ under das Erzbistumb Salzburg gehörig. Diser und seine Vorfahren haben vor langen Zeiten innengehabt Khuenburg, daher sie den Namen überkommen, auch Khuenegg, nicht weit davon gelegen das Schloß Sachsenburg und andere in dem Traunthal³⁵⁾ ligende mehr. Aber durch Mißgunst (32') des Glückes sein das erst und letzter under das Erzstift kommen. Die Herrn von Khuenburg sein in- und allezeit fromme, aufrecht, redliche Edelleuth und rechte Teutschen gewesen, wie sie dann in höchster Warheit noch sein. Von ihnen und ihrem Stammen thuet auch Meldung der

³⁰⁾ Fol. 40.

³¹⁾ Landesregierungsarchiv: Domkapitelprotokolle.

³²⁾ Vgl. Zauner, Chronik VI. S. 450 ff., — Pichler G. A., Salzburgs L.-Gesch. Salzb. 1865, S. 389—90.

³³⁾ Sohn des Christoph von Kuenburg und der Sybilla von Silberberg. Riedl, a. a. O., Aufschwörungstammabäume Nr. 118.

³⁴⁾ Kürsinger J. von, Lungau, histor., ethnogr. u. statist. aus bisher unbenutzten urkundl. Quellen dargestellt. Salzburg 1853. S. 445. 1285 mußte Otto von Moosham das Schloß an Erzb. Rudolph von Hoheneck wegen Rebellion abtreten. — Die Urk. abgedruckt: Koch Sternfeld, Prädialprinzip S. 90. Nr. 13.

³⁵⁾ sc. Drautal.

berühmte kaiserliche Historischreiber Wolfgang Lazius Viennensis in seinem großen opere de migrationibus gentium, dem sechsten Buech und 253. Blat, da er under anderm auch meldet, das sie in denen alten diplomatibus Liberi das ist Freiherrn sein genant worden.³⁶⁾ Dieweil nun dises Geschlechts sehr vil waren und sie sich dennoch dem adelichem Standt gemeß verhalten wolten, haben sie der redlichen alten Teutschen löblichem Gebrauch nach entweder der Kirchen in dem Gottsdienst dienen, oder sich dem ehrlichen, billichem Kriegswesen ergeben (33) wöllen, also das ihrer nit wenig in den geistlichen Standt eingetreten sein, ihrer vil auch dem adelichem Kriegswesen nachgezogen und beiderseits hohe Digniteten und Würden erlanget. Denn in dem Krieg haben sie entweders Hauptmanschaften überkommen oder sein ihrer Dapferkait wegen zu Ritter geschlagen worden, da sie wider des christlichen Namens abgesagten Erbfeindts des laidigen Türggen Einbrüch in Scharmützlen und Kriegen sich ganz mannhaft und ritterlich gehalten haben. In der Kirchen und dem Dienst Gottes aber sein sie also andächtig, gottsforchtig, eifrig und inbrünstig gewesen, das sie ihres ruembwürdigen Verhalten und herrlichsten Tugendten wegen nicht allein die mindere oder nidere Digniteten und Würden, als der Dechant- und Brobsteyen auf den Bistumben, wie auch Erzstiften, sondern auch gar die (33') erzbischofliche Würden erlangt haben und darzue einhellgklich, ohne einiches Widersprechen erwelt zu werden sein gewürdiget worden. Erstlichen zwar, damit ich anderer Bistumber, darauf die Herren von Khuenburg kommen sein, geschweige³⁷⁾; der erste, so in dises unser Salzburgerisches Thuemb-Capitl den ersten Fueß gesetzt hat, ist gewesen der ganz andechtig und beredteste Herr Rudolphus von Khuenburg³⁸⁾, welcher, als er

³⁶⁾ De gentium aliquot migrationibus, sedibus fixis, reliquiis, linguarumque initiis et immutationibus ac dialectis libri XII. In quibus praeter caeteros populos Francorum, Alemannorum, Suevorum, Marcomanorum, Boierum, Tauriscorum, Celtarumque atque Gallograecorum tribus primordia et posteritas singulorum . . . traduntur atque explicantur autore W. Lazio, Viennensi Austriaco Medico, et invictissimi Rom. Regis Ferdinandi Historico. A mendis quam plurimis hac editione secunda purgati. Francofurti, apud Andreae Wecheli heredes. 1600 pag. 202.

³⁷⁾ In Gams konnte ich vor Erzb. Michael keinen Kuenburger als Bischof finden.

³⁸⁾ Domherr und Dompropst seit 1503, † 16. Nov. 1526. J. Riedl, a. a. O. S. 154; Hund, Metrop. III. 25.

Thuembherr und³⁹⁾. Zu Salzburg erstlich gewesen ist er Ao. 1503. Durch den hochwürdigsten in Gott Fürsten und Herrn, Herrn Leonharden, gebornen von Kheutschach⁴⁰⁾; Erzbischoven zu Salzburg und Legaten des Stuels zu Rom zu einem Thuembrobst und Erzpriester des salzburgerischen Erzstifts erwölt worden ist, solch Dignitet in die 23 Jahr ganz löblich und wol vorgestanden, wie er dann in dem 1526. (34) Jar, den 16. Monatstag Novembers in Gott christlich verschieden ist und in dies Thuembs Creuzgang begraben worden. War ein Herr mit allen christlößlichen Tugenden geziert, gottsförchtig und ein sonderbarer Eiferer der catholischen, allein seeligmachenden Religion, der Andacht und dem Gebeth über die Massen sehr ergeben und in Celebrierung des hochheiligen Opfers der Meß ganz emsig. Solches schreibt von ihm Doctor Wiguleus Hundius in sua Metropoli Salisburgensi sub Matthaeo Langio Archiepiscopo et Cardinali, Fol. 32. Seiner gedenket auch mit gleichstimmendem Lob der ehrwürdig Herr Joannes Serlinger⁴¹⁾, Priester und des hochwürdigsten in Gott Herrn, Herrn Ludovici Ebners⁴²⁾, gewesten Bischoven zu Chiembsee, Capellan in seinem Catalogo Pontificum Salisburgensium, welchen er hochgedachtem Bischof, seinem Herrn dedicirt und zuegeschrieben Anno 1501.

Ferner ist auch in dem Thuembkapitel zu (34') Salzburg beuembt gewesen der auch hochwürdig, edl und hochgelehrt Herr Andreas von Khuenburg⁴³⁾, gewester Thuembherr und auch⁴⁴⁾, welcher bei dem hochwürdigsten in Gott Fürsten und Herrn, Herrn Matthaeo Lang⁴⁵⁾, Erzbischoven zu Salzburg, Legaten des Stuels zu Rom und der heiligen römi-

³⁹⁾ Das Wort ist von Stainhauser selbst durchstrichen und unleserlich. Randbemerkung: *Herr Rudolphus von Khuenburg, Thuembherr* das folgende ist durchstrichen.

⁴⁰⁾ Leonhard von Keutschach, 7. VII. 1495 bis 8. VI. 1519. Gams, Series 308.

⁴¹⁾ Über Serlinger und seine Chronik vgl. Scheibner, P. Gebh., Beiträge z. salzb. Historiographie am Ausgange des Mittelalters. (Programm- arb. z. 62. Jahresb. des f. e. Gymn. am Koll. Borr.) Salzb. 1911. — Walz, Grabdenkmäler, S. 145.

⁴²⁾ 4. Mai 1495 — res. 29. Mai 1502, † 4. Dez. 1516. Gams, Series S. 267.

⁴³⁾ Geb. 1490, Domherr 1519?, † 1536. Riedl, a. a. O. S. 147.

⁴⁴⁾ Von Stainhauser selbst durchstrichen und unleserlich. — Randbemerkung: *Herr Andreas von Khuenburg, Thuembherr* das folgende ist wieder durchstrichen und unleserlich.

⁴⁵⁾ 1514 bis 30. März 1540. Gams, Series 308.

schen Kirchen Cardinal, wegen seiner fürtreflichen Tugenden und sonderlich der Geschicklichkeit⁴⁶⁾ wegen in hohen, großen Ansehen gewesen und aus dessen genedigen Anbevelchen die salzburgerischen Annales in Latein beschrieben, höchstgedachtem Fürsten dedicirt und zuegeschrieben hat, deren Copia und Abschrift noch vorhanden⁴⁷⁾.

Ferner sein noch in dem Capitel gevolgt zwen andere Herren von Kuenburg, beide Johannes genannt⁴⁸⁾, andechtige und hochgelehrte Männer, beide die eltesten des Capitels . . .⁴⁹⁾. Sie haben auch ihren Vettern Herrn Michaelen zu der Geistlichkeit und (35) in das Capitel gebracht, der dann an Gotsforcht, Tugend- und unsträflichem Wandel also berüembt und vollkommen gewesen, das er im Jar Christi 1554 mit einhelligem Consens und Übereinstimmung des hochwürdigen Thuembcapitels under soviel mächtigen Herrn (wie hiervornen in seiner Lebensbeschreibung weitläufig aufgeführt worden), so darumb mit allem Ernst geworben, zu einem Erzbischoven zu Salzburg durch freie Wahl des Capitels, deren sie vil Jar zuvor beraubt gewesen, ist erwölt worden. Welcher dann auch seinem erzbischofflichem Amt also rüemblich vorgestanden, das er in Heiligkeit des Lebens, in gueten Exempel, an Kunst und Gelehrtigkeit, an Weisheit, Verstand und Glückseeligkeit seiner Vorfahren vil übertroffen. Denn er hat Kirchen gestiftet, die nidergefallenen widerumb aufgerichtet, den ehrwürdigen Priesterstand sovil er vermögt (35') und die Zeit gedulden mögen, beschützt, geliebt, erhalten und geehret, die Geistlichen gestraft und in ein gebürliche Disziplin und Zucht genommen, sie auch mit guetten Einkommen und Leibsunderhaltungen versehen. In der weltlichen Regierung aber, was hat diser fromme und löbliche Fürst nicht gethan! Dann ob er wol schwere Zeiten und merckliche, große Aufgaben gehabt, darzue ihme die jährliche Einkommen kaum erkleckt; hat er doch seiner Underthanen

⁴⁶⁾ Randbemerkung: *Matthaei Cardinalis Historiographus*. Beide Randbemerkungen dieser Seite sind durch den Buchbinder teilweise weggeschnitten.

⁴⁷⁾ Vgl. Riedl, a. a. O. S. 147, Nr. 111. Riedl behauptet, Andreas von Kuenburg habe die Annales in lateinischer Sprache herausgegeben; P. Gebh. Scheibner sagt (a. a. O. S. 13), dies sei unrichtig. Stainhauser gibt nur für das Ms. Zeugnis, nicht aber für eine Herausgabe.

⁴⁸⁾ S. Riedl a. a. O. S. 148 ff. — Randbemerkung: „Zween Herrn Johannes von Kuenburg“ durch den Buchbinder teilweise verletzt.

⁴⁹⁾ Von Stainhauser durchstrichen und unleserlich.

mit kainer in der geringsten Steuer oder Umlag mit beschweren wöllen. Derowegen ihn Gott in Ansehung seiner Frombkeit und Gotsforcht auch mit zeitlicher Glückfärgigkeit begnaden wöllen. Dann die fünf oder schier sechs Jahr seiner Regierung das Salzwesen wie auch die Silber- und Goldpergwerk ja alle Einkommen des ganzen Erzstifts so reichlich erwachsen und zuegenommen, das man (36) dergleichen nie balt von einichen seiner Vorfahren oder auch Nachkömbling zue berüemen. Dieser gottseelige Fürst aber hat nicht allein genuegsamb zu sein erachtet, sich was sein Person anbelangt, dem Erzbisthumb nutzbar und getreulich zu erzaigen, wo er nicht auch zeitliche Fürsehung hatte, damit er ihme einen seines Geschlechts zuaignete, den er ebenmessig in allen christlichen Tugendten unterrichtet, hinter ihme nach seinem zeitlichen Ableiben verlassen möchte. Derowegen dann und deme zu Volg er in dem dritten Jar seiner Regierung gegenwärtigen, dessen Leben ich zu beschreiben vorhabens bin, Herren Georgium, seines Herrn Bruedern Sohn, zu sich gen Salzburg an den Hof erfordert, einen Jüngling damals bei funfzehen Jaren alt, den er als seinen aignen wie ein Vatter aufgenommen und, damit er in der lateinischen Sprach desto besser (36') unterrichtet würde, hat er denselben under die Disciplin und Zucht des wolgelehrten Magistri Bartholomaei Esteery und nach seinem Ableiben des Georgy Agricolae⁵⁰) (welche beide der Thuembschuel selbiger Zeit vorgestanden) gethan, bei denen er von Tag zu Tag an Gottsforcht, Geschicklichkeit und guetten Sitten lobwürdigist zuegenommen. Derowegen Erzbischoven Michaeli aus göttlicher Eingebung vilmehr als weltlichen Rath für guet angesehen, den Georgium zu dem geistlichen Standt zu vermögen und anzutreiben. Demezuvolg er dann auch bei einem hochwürdigen Thuembcapitel seinetwegen sovil erhalten, das er noch vor Erraichung seiner er-

⁵⁰) Vgl. Rumpler M. (J. J. Hochmuth), *Gesch. des salzb. Schulwesens*. Salzburg 1832. S. 49. — Ein Georgius (II.) Agricola kommt 1570 bis 1584 als Bischof von Lavant, resp. 1572 bis 1584 als Bischof von Seckau vor. Allem Anscheine nach ist derselbe identisch mit dem Lehrer Georgs von Kuenburg. Agricola war vor seiner Wahl zum Bischof Probst der Kollegiatkirche St. Virgil und St. Bartholomae in Friesach, Archidiakon von Unterkärnten und salzburgischer Konsistorialrat. Vgl. Gams, *Series* S. 285 und 311. — *Austria sacra* III. S. 28. — Tangl K., *Reihe der Bischöfe von Lavant*. Klagenfurt 1841, S. 228. — Leardi Peter, *Reihe aller bisherigen Erzbischöfe zu Salzburg, wie auch der Bischöfe zu Gurk, Seckau, Lavant und Leoben*. Graz 1818, S. 113.

forderten Jar in die Zal der Thuembherrn ist aufgenommen worden⁵¹⁾, da er sich an Gottsforcht, Fromb- und Gelertigkeit dermassen ausnemendt erzaigt, das er die grösste Hoffnung von sich geben, er würde mit der Zeit in der Kirchen (37) Gottes zu den höchsten Digniteten und Ämbtern promovirt und erhebt werden. Damit nun solches zu erlangen Erzbischof Michael den Lauf seiner Studien nicht verhinderte, erkant er für rathsamb, das er ihn jetzt nach Ergreifung der ersten Fundamente der Künsten zu der philosophiae praeceptis anführete. Als sich nun ein bequeme Gelegenheit erzeigte, indeme andere seines gleichen Jüngling ebenmessiges Fürhabens ihren studys ferner nachzusetzen, sich auf die hohe Schuelen zu begeben entschlossen, ist er also mit ihnen gen Freyburg in Breisgau ver- raist, alda er denen so berüembt- und gelehrtesten Mannern, deren Lob durch das ganze Teutschlandt erschollen, nemblich Henrico Lorito Glareano⁵²⁾ und Christophoro Hartungo⁵³⁾ durch Schreiben von Erzbischoven Michael, seinem Herrn Vettern, auf das best ist commendirt und anbevolchen worden, die ihn alsbalt wie ihren aigen Sohn aufgenommen, (37') also das sie ihm nicht allein was die Professur und Lernung, sondern auch andere Sachen, nemblich die Pfleg und Warth oder Unter- haltung anlanget, wie getreue Vätter gewesen sein*). Aber unser lobwürdige Jüngling Georgius hat weder in dem Studiren noch Ergreifung gueter Sitten ihrer oder anderer Vermahnung und Antreibens nicht vonnöthen gehabt, sondern hat von sich selbs und ungehaisen alles dasjenige geleistet und verrichtet, so man von einem fleissigen und wolgearteten Jüngling hat er-

⁵¹⁾ Aufgeschworen 26. April 1555. Riedl a. a. O. S. 148.

⁵²⁾ Geb. 1488 zu Glarus i. d. Schweiz, zuerst Professor zu Köln und Basel, gest. zu Freiburg i. Br. 27. März 1563. Vgl. Schreiber Dr. H., Heinrich Loriti Glareanus, seine Freunde und seine Zeit. Biogr. Versuch. Freiburg i. Br. 1837. — Derselbe, Geschichte der Albert-Ludwigs-Universität zu Freiburg i. Br. I. Freiburg i. Br. 1857, S. 178 ff. — Liliencron-Wegele IX. S. 210—213.

⁵³⁾ Geb. 1505 zu Miltenberg in Franken, Professor der griechischen Sprache zu Heidelberg und Freiburg, gest. 16. Juni 1579. Vgl. Schreiber. Albert-L.-Univ. I. S. 197ff. — Beurer J. J., Joh. Hartungus sive oratio in eiusdem obitum. Argentorati 1583. — Liliencron-Wegele X. S. 712. Stainhauser gibt den Namen irrig mit Christoph an. So hieß sein Schwiegersohn. Ich fand überall nur den Namen Johann.

*) In der (unvollständigen) Matrikel der Universität findet sich sein Name nicht. Vgl. Mayer, Dr. H., Die Matrikel d. U. Freiburg i. Br. v. 1460—1656. Freiburg 1907—1910.

fordern können. Sonderlich aber hat er große Fürsorg aufgewendet, das, soviel möglich ware, er sein ganzes Lebenslauf in ein gewisse Ordnung und abgetheilte sonderliche Stunden möchte bringen, seitmal er auch schon damals weislich betrachtet, das beides sowol zur Erhaltung der Gesundheit des Leibs als auch denen anderen ihme obligenden Geschäften und seinem Beruef (38) erfordter massen abzuwarthen, nichts darzue Fürträglichs were, dann ein guette und ordenliche Aufthailung seines Lebens. Er schicket es derhalben dahin, das er alle Tag sowol im Winter als Sommerszeiten umb die vier Uhr pflegte aufzustehn und nach gewaschenen Angesicht und Henden brachte er, wie es dann desselbigen Tags Zeit oder Fest erforderte, ain oder zway Stündlein mit seinem Gebeth zue, welches er allein, auch von den Dienern abgesondert, mit grosser Andacht verrichtet. Hernach begab er sich zu seinen Studys, fürnemblich aber und mit Sonderheit lese er aus der heiligen, göttlichen Schrifft oder aber sonst aus einem andächtigem geistlichen Doctore ains oder zway Capitel, welche er seinen andern Lectionibus vorzusetzen im Brauch hat. Nach deren Vollendung begab er sich erst zu seinen publicis sive privatis praelectionibus, deren er über zwo oder maistens drei des Tags mit gehöret hat, aine (38') nemblich in göttlicher, heiliger Schrifft, die andere in Philosophia und die dritte in Historys, denen er bisweilen eine in den frembden Sprachen, als der griechischen, hebraischen und französischen pflegte zuezugeben. Solche gehörte Lectiones that er nachmals die andern Stunden des Tags auf das allerfleissigist widerholen oder da der schöne haittere Himmel ihn sambt seinen Condiscipulis zu den Spaziergängen anraizet, brachte er dieselben disputationsweis auf die Baan. Mit dem Mittag- und Nachtessen bracht er ein kleine Zeit zue, wie auch den Erquickungen des Leibes. Allain nach dem Abentessen hatte er in Brauch, sich mit seinen Mitgesellen in liebliche und auch lächerliche doch aller Ehren gemessen Gespräch und Underredungen einzulassen; er übte sich auch mit Schiessen, Springen und Lauffen. Er aß schier niemals oder doch gar selten zu Gast aus (39) und dasselbig wider seinen Willen. Mit dem Wein aber hat er sich niemals zuvill überladen. Als er nun abgehörter massen zway Jar zu Freyburg in Erlernung gueter Künsten zuebrachte und albereith mit seinen Studys so weit kommen war, das ihn sein Herr Vetter Erzbischof Michael tauglich genueg schetzte, das

er sich auf die Facultates begeben solte, wölte er sich allein auf die Theologiam, nemblich die heilige Schrift, legen; wurde deshalb gen Löwen in Brabant, Lovanium scilicet, so derselben Zeit vor allen andern Academys und sonderlich in Theologia florirte, abgesandt⁵⁴); alda er als in einer des ganzen Europae berüemtsten Gewerb- und Kaufstatt allerlei Künsten sein Leben und Studia also angewendet, das er Winterszeiten, da man gemainklich die Lectiones anhebigklich pflegt zu lesen, denselbigen mit (39') grösstem Fleiß beiwohnete und nach Anhörung deren sie entweder mit seinen Condiscipulis oder Tisch- und Stubengesellen oder sonsten mit andern gelehrten Männern, deren in berürter Academia ein grosse Anzal zu finden ware, repetiert und widerholet: auch wo darinnen zweifelhaftige Fragen einfielen (wie er eines sinnreichen und spitzfindigen Verstandts war) brachte er dieselbigen durch disputationes herfür, die Warheit zu ergründen. Zu der Erndt- und Herbstzeit aber hat er sich ausser der Stat in einen nechstgelegenen, doch ganz kurzweiligen Orth begeben, in der Region oder Gegent, welcher in gemain Khempen genennet wirdt, damit er daselbst und dieselbige Zeit mit geistlichen Betrachtungen möchte hibringen und gleichsamb ein mönchisch Leben führen, von der Leuth Gesellschaft abgesöndert. Inmittels und weil er sowol den (40) geistlichen als weltlichen Betrachtungen obliget, bekommt er ganz traurige Schreiben, darinnen ihme der laidig tödtliche Abgang des hochwürdigsten Erzbischoven Michaelis⁵⁵) seines hochgeehrten Herrn Vettern, zu wissen gethan worden ist. Nun ob er wohl durch solchen gählingen Todt die höchste Traurigkeit eingenommen, demnach er nemblich einen

⁵⁴) Kapitelprotokoll vom 20. April 1563 (Fol. 17).

„Der Erwidig und Edl Herr Georg von Khienburg hat in unterthäniger Gehorsamb begert, ain erw. Capitl wölle ime vergonstigen gen Leuven im Niderlandt zu ziehen und daselbs seine Studia zu continuierten, welches seiner Erwidigen erlaubt worden. Es soll auch sein Erwidige innerhalb dreyer Monaten vermug der Statuten irer Ankhonft litteras testimoniales von der Universität daselbs hieher überschicken und hernach jährlichen, wie ermelte Statuta erhayschen.

Matrikel der Universität Löwen, Bruxelles, Archives générales du royaume, Reg. 42. (1528—1569.) Fol. 391, vo.: 18. Mai 1563, „D. Georgius de Kienburg, nobilis.“ Diese letzte Nachweisung verdanke ich Herrn General-Reichsarchivar F. Cewelier in Brüssel, wofür der beste Dank ausgesprochen sei. Betreffs der Zeitangaben Stainhausers an dieser Stelle vgl. das Vorhergehende.

⁵⁵) 17. XI. 1560. Gams, Series 308.

ihme höchst wolwöllenden Fürsten und gleichsamb Vatter verlohren, doch hat er, als derjenige, so dergleichen menschliche Zueständt und Widerwertigkeiten mit gebürlichem, standthaften Herzen zu ertragen erlernt, solchen ihme zwar schmerzlichen Fall gedultigist aufgenommen und seine angefangne Studia bis auf das vierte Jar continuirt und beharret. Nach deren Verfliessung er von seinem Herrn Vatter und einem hochwürdigem Salzburgerischen Thuembcapitel abgefordert (40') worden, nachdem er aber zuvor die fürnembste Stätt des Niderlandts durchraiset und gesehen hatte. Wie er nun anhaimbs kommen, hat er bei seinen Eltern den ganzen Sommer (dem er im Anfang des Früelings haimbgeiangt) über verzeret. Wie sich aber der Winter herzuenacherte, hat er sich gen Salzburg begeben, da er also balt von den anwesenden Thuembherren in das Capitel aufgenommen worden. Sowol macht ihn gleich darauf der hochwürdigste in Gott Fürst und Herr, Herr Johann Jakob Khuen, welcher nach Erzbischoven Michaelis gottseeligem Ableiben zu ainem Erzbischoven zu Salzburg erwölt worden, zu seinem gehaimen Rath und Cammermeister. Über das ist er durch mehrlei Ämbter (so gemeinklich den Thuembherrn aufgetragen und anbevolchen werden) von einer Würden zu der andern aufgestigen, in denen allen er (41) sich dermassen verhalten, das er sowol von seinen Mitbeambten als auch denen andern allen, damit er zu thun gehabt, den Namen eines gottsforchtigen, frommen und aufrechten Manns bekommen. Diejenige Sachen, welche ihme zu verrichten anbevolchen wurden, sowol in öffentlichen als Privatsachen und Handlungen, hat er weiß und glücklich vollendet, also das er nicht allein von den seinigen, sondern auch dem Fürsten selbst ob seiner hohen Geschicklichkeit und Tugenden fürtrefflich hochgeachtet und geliebt worden. Ja nicht von Erzbischoven Johann Jakob allein, sondern auch von dem durchlauchtigen Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Alberto, dises Namens den Fünften, Pfalzgraven bei Rein, Herzogen in Obern und Nidern Bayern etc., der unsern lobwürdigen Georgium wider all seine Gedanken und Hoffnung mit der ansehligen Brobstey zu alten (41') Öetting⁵⁶⁾ begabt hat. M. Valentinus Rothmarus in suorum Annalium Ingolstadiensium volumine primo, Fol. 77. Und als der hochwürdig in Gott Herr Chri-

⁵⁶⁾ 1578. s. Riedl. a. a. O. S. 148.

stoph von Lamberg,⁵⁷⁾ des hochlößlichen Erzstifts Salzburg Thuembbrobst und Erzpriester zuvor gewester Thuembherr und Dechant, demnach er gemelter Thuembbrobst lobwürdig und rüemblich in die neunzehen Jar vorgestanden, aus disem zergenklichem zu dem ewigen abgeschieden, hat ein hochwürdig-salzbürgerisches Thuembcapitel vilberüerten unsern lobwürdigisten Herrn Georgium, den achzehenden Monatstag July des fünfzehenhundertneunundsibenzigsten Jars an erstabgeleibten Herrn von Lamberg seeliger Gedechnus Stell zu einem Thuembbrobst und Erzpriester des hochlößlichen Erzstifts mit allgemainer Wall erküset. Es ergab sich aber, das der fromme und lobsame Fürst, Erzbischof Johann Jakob den 26. February, an der Fasnacht Sontag (42) Wiguleus Hundius in sua Metropoli sub illo⁵⁸⁾ meldet, das es an S. Mathiä Tag, den 24sten February anno 1579 beschehen sein soll, als er nach dem Morgenmal ein Komödien, so umb Fasnachtzeit altem Gebrauch nach von den Thuembschüelern zu Hof gehalten zu werden im Gebrauch war, gehöret, unversehenlich mit der abscheulichen Krankheit Apoplexia zu Teutsch der Schlag oder das Seelige, (davor uns alle Gott genedigklich behüetten wölle) getroffen worden, der Gestalt, das ihr fürstlich Genaden von Tag zu Tag, wie die Krankheit laider überhandtname, also auch an ihrem Verstandt abname in massen, das sie nun von solcher Zeit an zu der Regierung des Erzstifts nicht mehr qualificiert und tauglich ware. Damit nun aber dises hoch- und weitberüembte Erzbisthumb dessen keinen Schaden oder Nachtl zu empfangen hette, ist in einem mit sonderm Fleiß hierzue (42') erfordertem Capitel decernirt und heilsamblich beschlossen worden, das auf einen gewiß- und benenten Tag die Thuembherrn solten zusammen kommen, damit sie höchstgedachtem Erzbischoven Johann Jacob einen tauglichen Herrn aus ihnen zu einem Coadiutorem und nach seinem tödtlichem Abgang alsdann zu einem gewissen Successorem und Nachkommbling erwelen thetten. In Gegenwürth deren nun wirdt der achzehendest Monatstag July in dem nachgehendem 1580sten Jar zu solcher Wal fürgenommen. Diejenige darzue

⁵⁷⁾ Canonicus seit 1537, 1541—45 Bischof von Seckau, resignierte, seit 1549 Coadj. des Domdechants, 1551 (März 12.) Domdechante, 1557 Coadj. des Dompropstes, 1560 Dompropst, † 1579 (März 26.) Riedl a. a. O. S. 155.

⁵⁸⁾ Hund Metropolis. (Ingolst. 1582) 35.

gehörige Thuembherrn und Capitulares werden erfordert und nach volbrachtem heiligsten Opfer der Meß auch Anruefung des göttlichen Namens begaben sich die Electores oder Wahlherrn in das hiezue verordnete Conclave, darinnen sie alsbalt mit einhelliger Stimme und manigkliches Wunsch disen unsern Herren (43) Georgium von Khuenburg zu einem Coadiutorem und kunftigen Erzbischoven elegirt haben. Als nun sein Erwehlung kundtbar und er aus dem Capitel heraus gefuehrt worden ist, ist unmöglich auszusprechen, mit was Freuden, Jubel, Frolocken und Glückwünschung denselben alle Standtspersonen aufgenommen und empfangen haben.

Damit aber auch den Nachkömblingen kundt und wissendt sein möge, mit was Ceremonien und Gebrauch ein Erzbischof zu Salzburg pflege erwelt zu werden, will ich denselben mit geliebter Kürz vermelden:

Erzelung, mit was Ceremonien
und Geprang ein Erzbischof zu Salz-
burg pflegt erwelt zu werden.

Erstlichen wird an die Pforten der Thuembkirchen ein Citation-Zetl von dem Herrn Thuembdechant und denen andern gegenwürtigen (43') Thuembherrn angeschlagen, darinnen alle die Thuembherren und Capitulares sowol die abwesende als gegenwürtige, die der Election und Erwehlung nothwendig bewohnen müessen, benennet und öffentlich hiezue erfordert werden, auf einen gewissen Tag, Stundt und Orth zu der erzbischoflichen Wahl destiniert und bestimbt zu erscheinen. Denselbigen also benenten Tag in aller Früe kommen der Herr Dechant und die andern Capitelherrn zusammen, darauf alsbalt in der Thuembkirchen vor St. Ruprechts Althar durch den Herrn Thuembbrobst oder Eltesten des Capitels ein Ambt von dem heiligen Geist gehalten wirdt. Nachdem solches fürüber, gehen die Thuembherren alle in den Creuzgang an die Kirchen stossendt, darinnen auf der linggen Handt drei Capellen stehen, da man von einer in die andern gehen mag. Die (44) erste, darein man anfenglich kombt, ist geweit in die Ehren Unser lieben Frauen, sonderlich aber zu Lob des heiligen Beichtigers und Kirchenlehrers S. Augustini als Patronen diser Capellen und des ainzigen darinnen stehenden Althars. In diser Capellen werden die Herren Thuembbrobst zu der Erden bestattet und dise ist größer und weitter denn die andern. Die

ander aber, so etwas enger und finsterer als die erste, ist der heiligen Junkfrauen und Märterin Sant Catharinae geheiligt; darein werden die Herren Thuembdechanten gelegt und solche Capellen wird das Capitel genennet. Die dritt und allerinnerste ist etwas verlengt (darinnen man auch die Herren Thuembbröbst zu weihen pflegt) und geweicht worden den Ehren des heiligen Kaisers Henrici und seiner auch heiligen Gemachel (44') Chunigundis. In diese dritte, darinnen der Geist Gottes ruehet, gehen alle Capitulares sambt den andern Bischoven, Suffraganeis und Prälaten hinein zur Zeugnus, das sie sein beueffen worden. Darauf erbithen sie noch einmal die Genad des heiligen Geistes ganz demuetiglich bettend das Veni sancte Spiritus mit einer Collecten. Nachgehendts steigt der würdigste aus Ihnen, als ein Bischof oder Praelat, so einer zugegen, zu dem Althar, helt alda ein Sermon oder kurze Vermahnung, darinnen er die Thuembherrn zum Fridt und Ainigkeit vermahnet, das sie auch allen Affect und Zuenaigung eisen und des andern hindansetzendt, rechtmessig und auf ihr Gewissen zu einem kunftigen Erzbischoven erwelen sollen einen gotsforchtigen, frommen, tugendtliebenden Hirten und Vorsteher, der beides, der Kirchen und dem gemainem Nutz (45) löblich vorstehen werde. Diesem nun nachzukommen, empfahen sie alle, solches zu bezeugen, aus des jetztgedachten Bischofs oder Prälaten Henden das hochheiligste Sacrament des Fronleichnambs Christi. Wann solches beschehen und die darauf folgende Gebeth vollendet, wirdt auf den Althar ein Kelch gestellt, wie auch herunder der Stapfel desselben inmitten des Capelleins ein Tischlein gesetzt, daran sich der apostolische Prothonotarius und ein anderer Notarius des Consistory setzen, deren der erst die Nämen der Thuembherrn und anderer anwesenden Herrn Prälaten und Bischoven alsbalt einschreibt. Darnach er ihnen den Gebrauch und die Gewohnheit der Erwelung aus einem alten Pergamentenbuech fürliset. Der ander aber hat die Nomenclaturas oder Verzeichnis der Namen aller Thuembherren, so zur selbigen (45') Zeit in dem Capitel sein, deren einem jeden er ein solche Verzaichnus oder Register fürlegt, sowol auch Dinten, Papier und Federn dazue. Darauf setzt er sich nider. Alsdann allererstens der Herr Thuemb-Brost als der erwürdigste den Namen desselbigen, so er die Stimme geben will, auf ein Zetelein verzaichnet, dasselbig verschleust, hernach auf den Althar tregt, in den vorgemelten Kelch legt

und denselbigen widerumb bedeckt, sich an sein vorige Stell setzt. Diesem gehen nach der Herr Thuembdechant und die anderen Thuembherrn in ihrer Ordnung ebenmessiger Gestalt, wie der Herr Thuembbrobst gethan hat. Demnach nun alle ihre Vota oder Stimmen in höchster Stillschweigenheit in den Kelch geworfen, tritt der obbelmte Bischof oder Prälat hin zue dem Althar, eröffnet ein Zetel nach der (46) andern und überraichet dieselbig denen andern beiwohnenden Bischoven oder Prälaten; dieselbigen hernach geben sie den Notarys, welche der Herrn gegebene Vota öffentlich zu verlesen gehaißen werden. Und welcher under den Herrn Capitularibus mehr Vota oder Stimmen gehabt, derselbig wird zu einem Erzbischoven erkieset. Zu deme nun tretten die andern alle hinzue und mit gepogenen Knien verehren sie ihn und wünschen ihme zu diser Erwelung viel Glück und Hail. Inmittels aber erwarten die Officier des Capitels und die Geistlichkeit oder andere Priesterschaft des Chors herausen in S. Catharina-Capellen, die fürstliche Räth aber, der Adel oder die Ritterschaft und die ganze Landtschaft in der vordersten oder ersten Capellen. Wann nun einer aus den Thuembherren also ordentlicher Weiß und dem rechten Gebrauch nach erwelt (46') worden, thuet der fürnembste die Thüre der Capellen auf und bevilcht einem Regendten des Chors, das man soll die Glocken leitten. Der erwelte Erzbischof aber wirdt von zwaien Bischoven oder Prälaten, wie die vorhanden, als denen ansehlichsten, in die Mitten genommen und heraus hernach auf den Chor vor den hohen Althar geführt, alda ein hoher, eiserner Stuel oder Sessel vorhanden, darein setzen sie den Erwelten nach dem volbrachten Gebeth. Die Priester aber hierzwischen singen mit heller, clarer Stimmen den herrlichen Lobgesang Te Deum laudamus. Nachmals wirdt der Neuerwelte Erzbischof über den Gang herab, darauf man ander Zeit das Evangelium zu lesen oder singen gepflegt, dem Volck, so in der Kirchen herunden steht, verkündigt. Nach Verrichtung aller diser Ceremonien wird er von ihnen allen in sein Losament oder (47) Wohnung beglaittet, alda ihme von manigklich Glück gewünscht und die Hende geküsst werden. Diser ist also kürzlich der Gebrauch, die Erzbischoven und Landtsfürsten zue Salzburg ordenlich zu werben.

Was nun bißanherr von dem Leben und Erwelung des gottseligen Erzbischoven Herren Georgy von Khuenburg beschriben worden, solches alles hat der in der Präfation ge-

dachte Herr Hieronymus Meitting, Patricius Augustanus, fürstlicher gewester Rath und Statrichter zu Salzburg, qui iidem Domino Georgio condiscipulus et a secretis etiam consiliis fuit quique plerisque omnibus iam dictis oculatus testis affuit, lateinisch beschrieben und ich aus solchen lateinischen Collectaneis treulich verteutsch.⁵⁹⁾ Jetzt aber soll von höchstgedachten Erzbischoven Georgy Leben, Wandel, löblichster Regierung und unzeitigem aus dieser Welt Ableiben auch etwas mit geliebter Kürz gemeldet werden. (47')

Demnach nun vil- und höchstgedachter Erzbischof Herr Georgius von Khuenburg anfänglich zwar zu einem Coadjutor oder Mithelfer des Erzbischoven Johann Jacobs erwelt worden, understande er sich der Regierung des Erzstifts mit allen Sorgen, Treu und Emsigkeit, doch dergestalt, das in allen hochwichtigen Sachen Ihr fürstlich Gnaden Herr Johann Jacob jederzeit den Namen behalten wie auch in den Mandaten und allen Bevelchen allein der Fürst benennet wurde. Die Verwaltung und Bürde zwar truege Herr Georgius als Coadiutor, welches er bis in das sechste Jar lobsamlich verrichtet hat. Hernach aber in dem 1586sten Jar, den vierzehenden Monatstag May hat hochermelter Herr Georg von Khuenburg die Thuembbrobstey resigniert, die er neben der Coadiutorey behalten, und ist balt hernach den 23sten July erstberürten Jars (48) der hochwürdig und wolgeborne Herr, Herr Michael von Wolckhenstain und Rottenegg,⁶⁰⁾ Freiherr und Thuembherr zu Salzburg an sein Stell zu einem Thuembbrobst und Erzpriester des hochlöblichen Erzstifts erwelt worden.

Herr Georgius von Khuenburg ist aber nach tötlichen Abgang Erzbischoven Johann Jacobs, so in erstvermelten 1586sten Jar am Sonntag in der Creuzwochen, den 4. (oder wie andere wöllen den 11.) May⁶¹⁾ erfolgt, völlig zu einem Erzbischoven benennet (anderer Gestalt aber nicht erwelt) worden, den vormals er allein den Titel Ihr Genaden gehabt; von diser Zeit aber an ist er absolute Erzbischof und Fürst zu Salzburg gehalten.

⁵⁹⁾ Auch Valentinus Rotmarus war sein Condiscipulus. Vgl. Ingolst. Acad. tom. I. Fol. 77'.

⁶⁰⁾ Aufgeschworen 1566, Dompropst 23. Juni 1586, † 6. Juni 1604. Riedl a. a. O. S. 211. (Hund, Metropolis, Regensb. 1719, S. 68 hat 23. Juli. Auch Zauner VI, 452.) — Walz, Grabdenkmäler S. 320 f.

⁶¹⁾ Gams, Series, S. 308 hat 1554, 21. VII. bis 1586, 4. Mai.

ten worden und der Regierung des hochlöblichen Erzstifts sich völliglich unterwunden; war an der Zal nach Wigulei Hundy Rechnung der zween und sechzichste⁶²⁾ Erzbischof zu Salzburg, und ist hernach den achtzehenden Sontag (48') nach Trinitatis, so auf den fünften Octobris gefallen, von dem hochwürdigen in Gott Fürsten und Herrn, Herrn Urbano von Trembach, Bischoven zu Passau consecirt und geweiht worden. Nachmals hat er gleich des andern Tags, dem lengsthergebrachten löblichen Gebrauch nach seinen Einritt alhie zu Salzburg gehalten, doch mit keinem sonderbaren Pracht und Herrlichkeit, denn er gar ein demüetiger, nidertrechtiger Fürst gewesen, allein das sich vierundzwainzig der ansehnlist, statlichsten Burger wie Trabanten in sein Farb, als schwarz weiß und rot von seidenem Zeug bekleidet, die neben Ihr fürstlich Gnaden hergelofen und derselben auf den Dienst gewartet haben. Es sein auch außer der Landtleuth und Ritterschaft des Erzstifts Salzburg keine frembde Herrschaften darbei gewesen als ein Graf von Montfort, der ihme in solchem Einritt einen Schenkel abgebrochen⁶⁴⁾. (49)

Als er sich nun der volmechtigen Regierung des Erzbis-tumbs angenommen, ist zu beschreiben nicht wol möglich, was Gestalt er sich darinnen verhalten, nemblich also heilig, gerecht, demüetig und lobsamblich, das er auch den allerbesten Erzbischoven zu vergleichen, wo nicht vorzuziehen war. Und dieweil die Gottsforcht zu dem ersten und fürnembsten soll in billiche, fleissige Obacht genommen werden, hat er nicht allein für sein Person ein ganz heiliges, christlich und gottliebendes Leben gefüehrt mit andechtig-, eifrigem Gebeth, vilen Fassten, Wachen und andern gottseeligen Wercken, sondern auch die andern Geistlichen, ja alle seine untergebene Schäflein durch solch sein lehrreiches Exempel darzue gelenkt und angetriben, wie er dann die hievornen in seinem Privatleben beschriben herrliche Tugendten und schöne Zierungen des Gemüets nicht ersitzen sondern in disem seinem allerhöchsten Standt (49') und Würden vil scheinbarlicher sehen und von ihme glanzen lassen.

⁶²⁾ Hundius, Metropolis, 35.

⁶³⁾ U. v. Trennbach, 18. VIII. 1561 bis † 9. VIII. 1598. Gams Series S. 301. Riedl a. a. O. S. 208.

⁶⁴⁾ Cod. b, X, 43 des Stiftsarchives St. Peter, Fol. 292': „Bei dem Einrith sein 376 Pferd abgezelt worden.“

Solches sein fürnemen nun desto besser in das Werck zu stellen hat er erstlich gleichsamb ein Reformation under der Geistlichkeit angestellet, derselben böses, ergerliches Leben abgeschafft und gestraft, sie zu einem guetten, exemplarischen Wandel vermahnet. Und dieweil zu seiner Vorfahren Zeiten algemach und gleichsamb schleichendt das Gift der lutherischen Ketzerei in der maisten und fürnembsten Burger Gemueter sich eingetrungen, ob sie wol ausserlich solches nicht zu erkennen gaben und fleissig in die Predig giengen, alles zwar zum Schein, haben sie doch das Opfer der heiligen Meß verachtet, umb die osterliche Zeit catholischem Gebrauch nach, nit gebeicht oder communiciert, sondern sich an die nechstgelegene lutherische Örther als Ischel, Underrach, Aussee, S. Geörgen und dergleichen begeben (50) ihren vermainten Gotsdienst daselbsten verrichtet. Zu Hauß auch haben sie das lutherische Gift mit Lesung ketzerischer, verbotener Postillen, Biblein, Bethbücher, Gesänger und Catechismis ihren Kindern (denen sie auch sectische Paedagogos gehalten) und Gesindt eingegossen, auch ihre Söhne auf lutherische Gymnasia und Schuelen, das ketzerische Gift desto mehr einzusaugen, gesandt. Daraus dann laider erfolgt ist, das der weniger Thail der Burger und Inwohner zu Salzburg der wahren, catholischen, allein seeligmachenden Religion zuegethan gewesen und mit der Zeit, da solcher groben Ungebür und eingerissener Schwermerei nicht notwendige Fürsehung beschehen, were zu besorgen gewesen, das das ganz hochlöbliche Erzstift Salzburg zu einem lautern Lutherthumb worden. Dann auch sogar der gemaine Paursmann sonderlich in dem (50') Gebürg und Pinzgau wie auch die Knappen und Perckwerchsleuth der lutherischen Sect maistenthails zuegethan gewesen.

Als nun Herr Georgius von Khuenburg noch in seiner Coadiutoria solchen erbermblichen Standt des Erzstifts mit betrieubtem Herzen angesehen und billich zu Gemüet und Herzen geführet, hat er nach Mitlen und Weg getrachtet, dem schon albereit fast eingerissenem und noch von Tag zu Tag mehr einreissendem Übel durch die allerglimpflichste Mittel zu begegnen, wie er dann alsobalt würcklich zu laisten angefangen und sonderlich nachmals noch mehr in seiner vollkommen Regierung nach todtlichem Erzbischoven Johann Jacobs Abgang treulich erzaigt. Dann er erstlich kaine Eheleuth zusammen geben lassen, sie haben dann zuvor catholischen römischen

Gebrauch nach gebeichtet und communicieret, (51) auch kaine zu Gevattersleuthen zuegelassen, sie haben dann ihres catholischen Glaubens rechtschaffene Bekandtnus gethan. Alle die Knaben, so hin und wieder auf den lutherischen Schuelen studierten, liesse er von dannen abfordern und auf catholische verschicken. Die privatos paedagogos, welche der Ketzerei halben suspect waren, hiesse er abschaffen und die Kinder in die gemaine lateinisch und teutsche Schuelen halten und neben der Lehrnung sonderlich in dem catholischen Glauben unterweisen. Durch solch erzelt und mehr andere ganz glimpfige Mittel hat ihm unser löbliche Fürst fürgesetzt und durch Verleihung göttlicher Gnaden, verhofft, mit der Zeit den lutherischen Ihrthumb gänzlich auszutilgen und nach Absterben der alten sectischen Eltern die Kinder und Nachkömbling, so albereit catholisch underrichtet worden, widerumb in den Schoß der rechten Kirchen zu bringen. Und es were zwar menigkliches (51') Erachten nach dises sein christliches Fürnemmen verhoffentlich zu solch erwünschtem End gelanget, wo nicht Gott der Allmechtig disen unsern lobwürdigisten Fürsten durch den ganz unzeitlichen Todt zu seinen Genaden erfordert hatte. Auch obzwar wol Ihr fürstlich Gnaden dero Intent in so kurzer Zeit dero Regierung nicht erlangen können, haben sie doch einen guetten Anfang gemacht, secundum illud dimidium facti, qui bene coepit, habet, und die kurze Regierung ansehndt nicht wenig auspricht. Dardurch sonderlich deme nach ihm kommenden Fürsten und Erzbischoven lehrreiche Anlattung geben wöllen, solches Gott höchstgefelliges Fürnemen desto glücklicher und erwünschter mit göttlichem Beistandt und Genad vorzutreiben.

Erzbischof Georg ware nicht allein, wie hievornen angedeutet worden, aller löblichen (52) Künsten und sonderlich in der Philosophia, heiligen göttlichen Schrift und griechischen Sprach über die massen wohl erfahren, sondern auch ein besonderer Liebhaber der gelehrten Leuth, deren er ein milder Mecoenas und Befürderer gewesen, auch keinen unbegabt von sich gelassen, ja vil arme Studiosen hin und wider auf den Universiteten verlegt, inmassen dann auch sein Herr Vetter Erzbischof Michael seeligster Gedechnus, als droben berürth, gethan. Er hat auch alhie in dem Seminario etliche in den Studys underhalten, alles der Intention und Mainung, dieselben kunftig in dem Dienst Gottes und zu dem gemainen Nutz zu

gebrauchen. Er war auch ein Vatter der Armen, denen er reiche Almosen ausgespendet; der Witwen und Waisen ein getreuer Beschützer und Bschirmer, in Summa, ain ganz demuetiger und sanftmuetiger Fürst, gegen menigklich freundlich, (52') führet gar keinen Pracht, hatte ein geringe Hofhaltung, war schlecht in seinem Wandel und keinem Fürsten zu vergleichen, führet ein ganz eingezogen, allermässigstes, einsames, ja ganz heiliges Leben, wie dann die erzbischofliche Dignitet (die er wider allen seinen Willen nur aus Gehorsamb annehmen müessen) ihme ein grosse Bürde und schwere Last gewesen. Hatte auch mehreres zu dem mönchischen, einsidlichem, betrachtendem Leben, denn zu der weltlichen und fürstlichen Regierung Lust getragen. Nun ob er zwar, wie gemelt, dem Dienst Gottes und der Geistlichkeit ganz ergeben war, hat er doch auch in der weltlichen Regierung seiner Underthanen nichts verabsaumbt, denselben Recht und Gerechtigkeit gehalten, alle guette Ordnung angestellet, die Mißbreuch und eingeschlichene Laster ernstlich abgeschafft. Er war auch Vorhabens, der gemainen (53) Burgerschaft und menigklich zu guetem ein ordenliche Policei und Abschaffung der großen Mißbreuch in Hochzeiten, Gastereien, Claidern und dergleichen Überfluß anzurichten, wie dann zum Thail schon in das Werck gestelt worden, damit der gemaine Mann durch die unordenliche Ausgaben nicht erschöpft und zuvorderst Gott im Himmel wegen des verdamblichen Überfluß nicht erzürnt würde.

In seiner Regierungszeit, welche allein siben Monat und etlich wenig Tag gewehret, hat sich nichts sonder gedechtnuswürdiges zuegetragen, allein das die Silber- und Goldperckwerch sich über die massen reich und edel erzaigt haben, dergleichen bei keinem seiner Vorfahren ausser seines Herrn Vettern Erzbischoven Michaelis seeligsten Angedenkens beschehen.

Er hat auch, die alt catholische römische seeligmachende Religion in der verkerten Burger (53') und Underthanen Herzen desto besser zu pflanzen und das Unkraut der eingesognen lutherischen Ketzerei auszureuthen, die ehrwürdigen Vätter S. Francisci Ordens de Observantia, welche sonst Minores und von uns Barfuesser genant werden, noch in seiner Coadiutoria alher beruefen und ihnen das Nonnencloster bei der Pfarr ligendt und under S. Petri Closter gehörig, eingeben, nachdem die Frauen thails abgestorben und die übrigen anderer Orthen gethan und verschickt worden, welche Patres sich dann auch

von derselben Zeit an biß dato mit Predigen, Beichthören, Krankenbesuechen und Trösten auch anderen Gotsdiensten und gottliebenden Wercken sich also verhalten, das sie höchstens Lobs würdig, unaussprechlichen Nutz der Seelen geschafft und teglich noch schaffen.⁶⁵⁾

Aber widerumb zu unserm lobwürdigsten Fürsten Erzbischoven Georgio zu kommen, ist mir in (54) höchster Warheit unmöglich, sein heiliges, keusches, unsträfliches Leben, mit allen herrlichsten Tugendten geziert, zu beschreiben. Auch dasselbig schier unglaublich allein denen zum besten bekant uns dises gottseeligen Fürstens ein gar kurze Zeit, wie gemelt, also das er billicher maßen für einen Heiligen zu halten. Aber der allmechtige Gott hat aus seinem unergründlichen Rath uns dises gottseeligen Fürstens ein gar kurze Zeit, wie gemelt, geniessen lassen, und dessen uns in der grösten Hoffnung beraubt, zweifelsohne, denselbigen wegen seiner würdigen Verdiensten und gottseeliglich zuegebrachten Lebens nunmehr mit der ewigen Belohnung der himblischen Freude zu begaben. Verschid also in Christo dem Herrn diser ganz christlich und gottseelige Fürst zwar wider menigkliches Verhoffen unversehens (nachdem er kurz zuvor sich mit denen hochheiligsten Sacramenten der Beicht und Communion versehen lassen) an einem Sonntag (54') früe zwischen sechs und sibem Uhren under

den Armen zwayer Edelknaben auf den 25. January des 1587 sten Jars, nachdem er, wie gemelt, dem Erzstift allein sibem Monate und etlich Tag hochlöblichst vorgestanden. Dessen so unzeitiges Ableiben in aller seiner Under-



Figur 2.

thanen, sonderlich der armen, Herzen ein solches Trauern, Klagen und Wainen verursacht, das die ganze Stat Salzburg vil Tag in unaufhörlich Laidt und Traurigkeit gestanden. Hernach den 28 sten vermeltes Monats

⁶⁵⁾ Novissimum Chronicon antiqui monasterii ad s. Petrum Salisburgi O. S. B. Aug. Vind. et Oeniponti 1772. 486. — Mezger, Hist. Sal. 635. — Chronik des Abtes Martin Hattinger, II. S. 364 ff.

wurde die fürstliche Leich mit statlicher, ansehnlicher Procession und Beglaitung der Ritterschaft, des Adels, Bürgerschaft und fast der ganzen Stat Salzburg in die Thuembkirchen zunechst bei dem Sacramentsheusl christlich zu der Erden bestattet.

Der Allerhöchste wölle Ihr fürstlich Gnaden sambt allen in Christo abgelaibten die ewige Freud und Seeligkeit erthailen. Amen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [53](#)

Autor(en)/Author(s): Huemer Blasius

Artikel/Article: [Stainhausers Biographie der Salzburger Erzbischöfe Michael und Georg von Kuenburg. 69-107](#)